

FILOZOFICKÁ FAKULTA UNIVERZITY KARLOVY V PRAZE

Ústav germánských studií

## **Bakalářská práce**

Blanka Liborová

**Bilingualismus - Symmetrie und Asymmetrie in der sprachlichen Entwicklung bilingual aufwachsender Kinder. Entscheidende Faktoren bei Geschwistern in einer zweisprachigen Familie.**

Bilingvismus - Symetrie a asymetrie ve vývoji jazyka u dvojjazyčně vyrůstajících dětí. Rozhodující faktory u sourozenců v jedné bilingvní rodině.

Bilingualism - symmetry and asymmetry in the linguistic development of bilingual children. Decisive factors among siblings in a bilingual family.

### ***Poděkování***

*Ráda bych upřímně poděkovala vedoucímu této bakalářské práce, váženému panu  
Dr. des. Borisi Blahakovi za spolupráci, konstruktivní kritiku, ochotu a věnovaný čas.*

*Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně, že jsem řádně citovala všechny použité prameny a literaturu a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.*

*V Praze dne 1. 5. 2013*

*podpis .....*

## **Abstrakt**

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit allgemeinen Ansätzen und vielfältigen Formen zweisprachiger Erziehung von Geschwistern in einer bilingualen Familie. Die unterschiedlichen Untersuchungsansätze werden im Verlauf der Arbeit definiert und in ihren Besonderheiten voneinander abgegrenzt. Im theoretischen Teil der Darstellung wird auf der Grundlage wissenschaftlicher Untersuchungen die so genannte ‚gemischte Zweisprachigkeit‘ aus der Perspektive verschiedener Linguisten verglichen. Ein Abschnitt widmet sich umfassend der Widerlegung von Mythen, die auf keiner wissenschaftlichen Begründung basieren. Der praktische Teil der Arbeit besteht aus der Erhebung von Informationen in mehrsprachigen Familien mit mindestens einem Elternteil, dessen Muttersprache nicht der Sozialisierungsumgebung des Kindes entspricht. Bestandteil der Auswertung ist jeweils ein genaues Profil der Familien, um die spezifischen Ergebnisse besser voneinander abzugrenzen.

Das Ziel der Arbeit ist es, wichtige Erkenntnisse darüber darzulegen, welche Faktoren letztlich entscheidend zu einer vollkommen symmetrischen oder aber asymmetrischen Ausbildung der Mehrsprachigkeit des Kindes führen, sowie bilinguale Familien durch Fallbeispiele zu inspirieren und ihnen als Entscheidungshilfe bei der Kindserziehung zu dienen.

**Schlüsselwörter:** Zweisprachigkeit, Geschwister, Erziehung, Umgebung, Symmetrie, Asymmetrie, Sprachentwicklungsstörung

## **Abstrakt**

Předložená práce se zabývá všeobecnými přístupy a rozdílnými formami dvojjazyčné výchovy sourozenců v bilingvní rodině. Rozličné výzkumné postoje a jejich charakteristické znaky budou stanoveny v průběhu práce. V teoretické části bude na základě vědeckých studií porovnávána tzv. smíšená dvojjazyčnost z hlediska několika známých lingvistů. Jedna část práce se bude zabývat komplexním vyvrácením mýtů, které nejsou založeny na vědeckých základech. Praktická část se skládá ze shromažďování informací ve vícejazyčných rodinách s alespoň jedním rodičem, jehož mateřský jazyk není shodný se sociálním prostředím dítěte. Součástí analýzy jsou přesné profily rodin s cílem lépe vymežit konkrétní výsledky jednotlivých přístupů k dvojjazyčné výchově.

Cílem této práce je předložit důležité informace o faktorech, které v konečném důsledku vedou k dokonale symetrickému nebo asymetrickému vývoji v mnohojazyčnosti dítěte, stejně jako inspirovat dvojjazyčné rodiny prostřednictvím případových studií a posloužit jim tak při rozhodování jak své děti v bilingvním prostředí vychovávat.

**Klíčová slova:** dvojjazyčnost, sourozenci, výchova, prostředí, symetrie, asymetrie, vývoj jazyka

## **Abstract**

The present Bachelor thesis deals with the general approaches and diverse forms of bilingual education of siblings in a bilingual family. The different research approaches will be defined in the work and their specific differences will be described. In the theoretical part of the Bachelor thesis is the comparison of scientific studies about the so-called mixed bilingualism from the perspective of

different linguists. One section is dedicated to refute myths about early bilingualism that bear scientific grounds. The practical part of the Bachelor thesis is based on the collection of information in multilingual families with at least one parent whose native language is not the language of the social environment of the children. Part of the analysis is to create an accurate profile of the families in order to better describe and distinguish the specific results of the different families.

The aim of this Bachelor thesis is to state important factors that can lead to an advanced symmetrical or asymmetrical use of the languages for bilingual children, as well as to inspire bilingual families with the case studies on what approach can be used to raise bilingual children.

**Keywords:** bilingualism, siblings, education, social environment, symmetry, asymmetry, language impairment

„Als Strafe für den Hochmut der Menschen zerstörte Gott den Turmbau zu Babel und alle sprachen fortan verschiedene Sprachen. Aber in seiner unendlichen Güte schuf er auch Menschen, die die Verbindung zwischen den Sprachen wiederherstellen, den Dialog und die Verbreitung des menschlichen Denkens gewährleisten...“ (Coelho 2006:128)

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	8
1.1	Allgemeine Definition des Begriffs Bilingualismus.....	9
1.2	Überblick über die Mehrsprachigkeitsforschung.....	10
1.2.1	Der psycholinguistische Ansatz.....	10
1.2.2	Der soziolinguistische Ansatz.....	10
1.3	Zweitspracherwerb und deren Phasen.....	11
1.3.1	Kein Spracherwerb in der kritischen Phase.....	12
1.3.2	Die kritische oder sensible Phase.....	13
1.3.3	Simultaner Zweitsprachenerwerb.....	13
1.3.4	Später Zweitsprachenerwerb .....	14
1.4	Methoden der zweisprachigen Erziehung von Kindern.....	14
1.4.1	Eine Person - eine Sprache.....	14
1.4.2	Umwelt- und Familiensprache.....	15
1.4.3	Nicht dominante Familiensprache ohne Unterstützung der Umgebung.....	16
1.4.4	Doppelte nicht dominante Sprache in der Familie ohne Umgebungsunterstützung.....	16
1.4.5	Non-native Parents.....	16
1.4.6	Gemischter Sprachengebrauch.....	17
1.4.7	Zusammenfassung der Methoden.....	17
2	Mythen der Bilingualität.....	18
2.1	Negative Mythen der Bilingualität.....	18
2.1.1	Negative Mythen aufgrund von finanziellen gesellschaftlichen Gegebenheiten .....	19
2.1.2	Negative Mythen aufgrund nationaler oder nationalistischer Interessen.....	19
2.1.3	Entmystifizierung.....	21
2.2	Positive Mythen der Bilingualität.....	23
3	Neuronale Grundlagen des Bilingualismus.....	24
3.1	Sprachregionen im Gehirn .....	24
3.1.1	Die Entdeckung der Sprachregionen im Gehirn.....	24
3.1.2	Moderne Verfahren zur Lokalisation der Sprachverarbeitung im Gehirn .....	25
3.2	Einflussfaktoren auf die Bilingualität .....	25
3.3	Neurokognitive Modelle.....	26
3.3.1	Lexikalisch-Semantische Modelle.....	26
3.3.2	Lexikalisch-grammatisches Modell.....	28
3.3.3	Konvergenz-Hypothese.....	29
3.4	Zusammenfassung des neurologischen Teils .....	29
4	Empirischer Teil.....	29
4.1	Methodenforschung - qualitative Forschung.....	30
4.2	Die Probanden.....	31
4.3	Fragebogen.....	31
4.4	Quantitative Ergebnisse der Befragungen.....	34
4.5	Qualitative Ergebnisse der Befragung - Fallstudie .....	37
4.6	Zusammenfassung des empirischen Teils.....	40
5	Zusammenfassung und Ausblick.....	41
6	Literaturverzeichnis.....	43
7	Anhang – Fragebögen.....	46
7.1	FRAGEBOGEN – Familie A .....	46
7.2	FRAGEBOGEN – Familie B.....	49
7.3	FRAGEBOGEN – Familie C.....	51
7.4	FRAGEBOGEN – Familie D.....	54
7.5	FRAGEBOGEN – Familie F.....	56

# 1 Einleitung

Uns, die wir eine oder mehrere Fremdsprachen ab der fünften Schulklasse mit viel Fleiß gelernt haben, ist gut bekannt, wie viel Zeit und Mühe es uns gekostet hat, die Sprache so zu meistern, dass wir in ihr kommunizieren können. Auf der anderen Seite kennen wir aber auch das lohnende Gefühl, das wir empfinden, wenn wir unmittelbaren Kontakt mit Menschen haben, die die gelernte Sprache als Muttersprache sprechen und mit uns frei über verschiedenste Themen reden. Vielleicht beneiden wir daher jeden umso mehr, der das Glück hatte, dass er zwei oder mehr Sprachen direkt „mit der Muttermilch“ in sich aufnehmen konnte.

Heutezutage gibt es wenige einsprachige Gesellschaften und kaum Länder, in der nur eine Sprache gesprochen wird. Mit der wachsenden Globalisierung steigt auch in der Tschechischen Republik die Anzahl der Kinder, die von Geburt an mit zwei oder mehr Sprachen aufwachsen. Die historisch geprägte Mehrsprachigkeit, die bis zum Zweiten Weltkrieg auch in den Städten Tschechiens verbreitet war, gehört in anderen europäischen Ländern, wie z. B. in Belgien, Spanien oder in der Schweiz, zum normalen Alltag. Im Falle zweisprachiger Erziehung kann meist über etwas Positives gesprochen werden. Die betroffenen Kinder erwerben eine zweite Sprache beiläufig und sehr viel effizienter und vollständiger, als später in der Schule. Zweisprachige Kinder werden in der Regel als sprachlich schlagfertiger und toleranter gegenüber anderen Kulturen, flexibler und auch als anpassungsfähiger beurteilt.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit allgemeinen Ansätzen und vielfältigen Formen zweisprachiger Erziehung von Geschwistern in einer bilingualen Familie. Die unterschiedlichen Erziehungsansätze werden im Verlauf der Arbeit definiert und in ihren Besonderheiten voneinander abgegrenzt. Im theoretischen Teil der Arbeit wird auf der Grundlage wissenschaftlicher Untersuchungen der Stand der neurologischen Forschung zusammengefasst. Ein Abschnitt widmet sich umfassend der Widerlegung von Mythen, die auf keiner wissenschaftlichen Begründung basieren. Der empirische Teil der Arbeit besteht folgend aus der Erhebung von Informationen in mehrsprachigen Familien mit mindestens zwei Kindern, die einen durchschnittlichen Altersunterschied von drei Jahren haben und in welchen ein Elternteil lebt, dessen Muttersprache nicht der Mehrheitsprache der Sozialisierungsumgebung des Kindes entspricht.

Mit dem empirischen Teil möchte ich versuchen festzustellen, ob die Sprachentwicklung der betrachteten Geschwister symmetrisch oder asymmetrisch verläuft.



## **1.1 Allgemeine Definition des Begriffs Bilingualismus**

Unter Bilingualismus wird die Fähigkeit verstanden, zwei Sprachen zu verstehen und/oder zu sprechen (BUßMANN 1996:52). Eine einheitliche Definition des Begriffs Bilingualismus ist in der Literatur allerdings nicht vorhanden. Es wird sowohl vom individuellen Bilingualismus als auch vom gesellschaftlichen Bilingualismus gesprochen. In dieser Arbeit wird, wenn nicht anders angegeben, vom individuellen Bilingualismus gesprochen. Besonders wichtig scheint das Alter, in dem die zweite Sprache erworben wurde. Es wird meist vom Früherwerb gesprochen, der von der Geburt bis entweder zum siebten Lebensjahr, bis zum Eintritt in die Pubertät oder bis zum 16. Lebensjahr definiert wird, und vom späten Lernen der Zweitsprache nach der Pubertät oder im Erwachsenenalter. Auch der Grad der Beherrschung der Zweitsprache wird in hohe und niedrige Sprachkompetenz unterteilt.

In dieser Arbeit werde ich die individuelle Bilingualität, falls nicht anders angegeben, folgendermaßen definieren:

L1 = Erste oder Muttersprache (Language 1)

L2 = Zweite gelernte Sprache (Language 2)

Die Erst- oder Muttersprache (L1) wurde im familiären Umfeld erlernt. Die Zweitsprache (L2) kann sowohl in der Familie erlernt worden sein, als auch in Umfeld des Kindes – etwa in der Schule oder im Kindergarten. Als Erwerbssalter (EA) werde ich für das frühe Erwerbssalter, falls nicht anders angegeben, ein Alter von bis zu sieben Jahren definieren und für das späte Erwerbssalter, wenn nicht anders angegeben, ein Alter ab dem siebten Lebensjahr. Bei der Sprachkompetenz wird von einer niedrigen Sprachkompetenz ausgegangen, wenn das Kind in der L1 oder L2 sich nicht so gut ausdrücken kann, wie Kinder gleichen Alters, die nur eine Sprache sprechen. Von hoher Sprachkompetenz wird gesprochen, falls nicht anders definiert, wenn das Kind in L1 wie andere Kinder im gleichen Alter sprechen kann und in der L2 eine äquivalente Kompetenz wie in L1 hat.

In der Literatur (BAUSCH 2003:83) wird auch von symmetrischer vs. asymmetrischer oder ausgewogener vs. dominanter Zweisprachigkeit unterschieden:

- ausgewogene Zweisprachigkeit - Kompetenz L1 ist gleich Kompetenz L2
- dominante Zweisprachigkeit - Kompetenz L1 ist größer als Kompetenz L2

Als Symmetrie in der Sprache zweier Geschwister wird von mir definiert, dass beide Geschwister die gleiche Sprachkompetenz besitzen. Dagegen ist unter Asymmetrie zu verstehen, dass die sprachliche Kompetenz nicht gleich ist.

## **1.2 Überblick über die Mehrsprachigkeitsforschung**

Die Mehrsprachigkeitsforschung umfasst mehrere Felder, zu welchen die Linguistik (allgemeine Sprachwissenschaft), Psychologie, Fremdsprachendidaktik, Psycholinguistik und Neurolinguistik, Spracherwerbsforschung und Soziolinguistik gehören. In der Bilingualitätsforschung wird auf den Konzepten der allgemeinen Linguistik aufgebaut. Die Linguistik konzentriert sich vornehmlich auf monolinguale Sprecher; die Mehrsprachigkeitsforschung innerhalb der Linguistik erfolgt vorwiegend im Bereich der Spracherwerbsforschung. Dazu gehört der natürliche Erwerb der Zweisprachigkeit in der Kindheit. Generell hat es sich in der Wissenschaft zum bilingualen Diskurs durchgesetzt, sich nur mit dem psycholinguistischen und dem soziolinguistischen Ansatz auseinander zu setzen.

### **1.2.1 Der psycholinguistische Ansatz**

Die Frage, ob bilinguale Kinder ihre Sprachen gemeinsam oder getrennt erwerben ist Teil der Gehirnforschung und wird auch als Neurolinguistik bezeichnet. Eine wichtige Voraussetzung für die Psycholinguistik ist der Umstand, von welcher sprachlichen und grammatischen Kompetenz bei der Untersuchung ausgegangen wird. Die Definition, was ein bilingualer Sprecher sei, gehen weit auseinander. Für die *maximalistische* Position lässt sich das Zitat des amerikanischen Linguisten Bloomfield (1933:56) heranziehen, dass Bilingualität „the native-like control of two languages“ sei. Das Kind spricht demnach beide Sprachen als Muttersprache. Dieser sehr anspruchsvolle Bilingualismus wird auch als *vollkommener* oder *wahrer* Bilingualismus bezeichnet. Im Gegensatz zu der *maximalistischen* Position steht z.B. Diebold (1964), der behauptet, dass Individuen schon zweisprachig seien, wenn sie in der Lage seien, eine Zweitsprache ansatzweise zu verstehen. Da ich in dieser Arbeit davon ausgehe, dass die jeweils betrachteten Geschwister die Sprache natürlich erworben haben, wird von einer dem Alter entsprechenden Definition von hoher Sprachkompetenz in der Zweitsprache ausgegangen. Das Verstehen der Zweitsprache sollte zumindest passiv der rezeptiven Fähigkeiten in der Muttersprache entsprechen.

Die *maximalistische* und *minimalistische* Definition liegen so weit auseinander, dass auch im Gehirn zwei verschiedene Modelle bestehen, die den Zustand und die Verarbeitung abhängig von der Kompetenz beschreiben. Mehr zu diesem Thema ist im Kapitel 3 „Neuronale Grundlagen des Bilingualismus“ in dieser Arbeit zu finden.

### **1.2.2 Der soziolinguistische Ansatz**

Der Begriff ‚soziolinguistisch‘ wurde das erste Mal im Jahre 1952 im Englischen als ‚sociolinguistics‘ von Haver C. Currie in dem Artikel *Projection of Sociolinguistics: Relationship*

*of Speech to Social Status* verwendet. Der eigentliche Beginn der Soziolinguistik geht allerdings mehr auf die Arbeiten von Basil Bernstein (2003) in den 1960er Jahren zurück, der die Sprache der sozialen Unterschicht sowie der Mittel- und Oberschicht untersuchte. Im Bereich der Soziolinguistik liegt die Betonung oft auf Effekten, die sich auf der Ebene von Gruppen/Gesellschaften und deren Mehrsprachigkeit manifestieren. Das Individuum wird vor dem Hintergrund sozialer Strukturen und Mechanismen betrachtet. Es spielen also nicht nur linguistische, psychologische und neuronale Betrachtungen eine Rolle, sondern ausschlaggebend sind auch gesellschaftliche Faktoren. Auf diesem Gebiet sollen die Fragen beantwortet werden, wann und zu welchem Zweck eine Sprache gebraucht wird und mit wem und wie in einer Sprache kommuniziert wird.

### **1.3 Zweitspracherwerb und deren Phasen**

Schon unmittelbar nach der Geburt beginnt der Spracherwerb, weil die Mutter und das Kind gemeinsame Gesten und Geräusche verwenden und das Neugeborene eindeutig zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Tönen differenzieren kann. Das Lernen einer Zweitsprache unterscheidet sich beim nicht parallelen Erwerb von L1 und L2 stark vom Erlernen der Erstsprache. Beim Erlernen der ersten Sprache wird eine völlig neue Art der Kommunikation erworben. Beim anschließenden Erwerb einer Zweitsprache kann dann auf die vorhandenen Erfahrungen, Regeln und Strukturen zurückgegriffen werden. Auch die Semantische Entwicklung muss nicht wiederholt werden, da der Sinn der Worte schon bekannt ist (OKSAAR 2003:108).

Dass ab einem bestimmten Alter die Zweitsprache nicht mehr so effektiv gelernt werden kann, wie beim Erstspracherwerb, beim parallelen Erlernen zweier Sprachen in früher Kindheit oder beim Zweitspracherwerb in früher Kindheit, ist nicht sehr umstritten. Wie kann man aber die Phasen beim Erwerb der Zweitsprache gemessen am Alter definieren?

Nach der Studie von Derya Ayaz (AYAZ 2005:41), die in ihrer Examensarbeit *Bilingualismus und Sprachentwicklung in der frühen Kindheit* untersucht, sind folgende Phasen des Spracherwerbs zu unterscheiden:

- 6-11 Monate: Das Kind erzeugt verschiedene Konsonanten und Vokale: ‚Lallphase‘;
- 12-18 Monate: Das Kind produziert Einwortäußerungen: ‚Einwort-Phase‘;
- 18-24 Monate: Das Kind produziert Zweiwortäußerungen: ‚Zweiwort-Phase‘ – ein Vokabular von ungefähr 40-50 Wörtern;
- 24-36 Monate: Das Kind produziert einfache Sätze: ‚Telgramm-Phase‘ – richtige Syntax und

einfache Präpositionen;

- der vollständige Erwerb einer komplexeren Syntax ist erst mit 12 Jahren abgeschlossen.

Die oben genannten Lebensabschnitte werden auch als die ‚kritische oder sensible‘ Phase bezeichnet. Bevor ich auf die verschiedenen Phasen eingehe, möchte ich an dieser Stelle auch noch auf die Erfahrungen aus der Geschichte zur Entwicklung von Kindern ohne Spracherwerb eingehen.

### **1.3.1 Kein Spracherwerb in der kritischen Phase**

Dabei ist zu unterscheiden, ob ein Kind keine Ansprache hatte oder es mit Tieren aufwuchs und eine Kommunikation mit Tierlauten stattfand.

Wie Kinder kommunizieren, die keine Ansprache hatten, wurde in der Vergangenheit zweimal in Versuchen dokumentiert. Es handelt sich um die Experimente von Pharao Psantik I. und Friedrichs II. In beiden Fällen wurden neugeborene Kinder in einen isolierten Raum gesperrt und den Pflegern wurde jegliche sprachliche Kommunikation mit den Kindern verboten. Der Grundgedanke war, dass die Kinder durch die Isolation beginnen würden, in einer Ursprache zu sprechen. Ziel war, herauszufinden, wann sich diese Ursprache entwickelt. Die Kinder, die von Pharao Psantik isoliert wurden, sollen am Ende phygisch gesprochen haben. Die Folgerung des Pharaos war, dass Menschen von Natur aus phygisch sprechen. Es ist allerdings davon auszugehen, dass der Hirte, der die Kinder betreut hatte, aus Mitgefühl mit den Kindern sprach, denn seine Sprache war das Phygische. Die Kinder, die von Friedrich II isoliert worden waren, starben dagegen alle bei dem Experiment. Aufgrund dieser Erfahrung wurden keine weiteren Versuche mehr mit der sprachlichen Isolierung von Kindern durchgeführt.

Sogenannte ‚Wolfskinder‘ sind Kinder, die in der Wildnis ohne sprachlichen Kontakt aufgewachsen sind. Zu den bekanntesten Fällen, die auch verfilmt wurden, zählen die Geschichte von Viktor und diejenige von Genie. Die Geschichte von Viktor wurde von dem Arzt Jean Itard in seinem Buch „Mémoire et rapport sur Victor de l’Aveyron“ - Victor, das Wildkind vom Aveyron (1965) aufgeschrieben. Viktor wurde im Jahre 1798 im Alter von etwa 12 Jahren bei Caune im Kanton St. Sernin in Südfrankreich von einer Frau entdeckt. Der Junge war nackt und verhielt sich eher wie ein Tier, als wie ein Mensch. Der Versuch, Victor das Sprechen beizubringen, scheiterte. In sechs Jahren lernte Victor nur ein paar geschriebene Wörter zu erkennen und so gut wie gar nicht, zu sprechen. Auch wenn Viktor nicht sehr begabt gewesen sein sollte, hätte man zumindest erwarten können, dass er einige Worte sprechen gelernt hätte.

Genie ist nicht in der Wildnis unter Tieren aufgewachsen, wird aber auch zu den Wolfskindern

gezählt. Genie wurde 1957 geboren. Mit 20 Monaten wurde sie von ihrem Vater völlig von der Außenwelt isoliert und unter unmenschlichen Bedingungen ohne Spracherlaubnis auf einer Klosschüssel angebunden gehalten. Sie wurde am 4. November 1970 in Los Angeles im Alter von 13 Jahren entdeckt. Nach Ihrer Befreiung mit 13 Jahren verstand und sprach sie keine Sprache und hat trotz vieler Bemühungen nie eine Sprache gelernt. Sie hat zwar einen minimalen Fortschritt in der Lexik gemacht, aber einen syntaktisch richtigen Satz konnte sie nie formen (vgl. ZIMMER 1989:22).

In den beiden beschriebenen Fällen konnte den Kindern nach dem 13. Lebensjahr keine Sprache mehr beigebracht werden. Diese Tatsache wird herangezogen, um zu untermauern, dass es eine kritische Phase des Spracherwerbs gibt. Da Wolfskinder allerdings unter extremen Umständen aufgewachsen sind, würde ich diese Schlussfolgerungen eher mit großer Vorsicht betrachten.

### **1.3.2 Die kritische oder sensible Phase**

Die kritische Phase bezeichnet einen begrenzten Zeitraum, in dem eine Sprache erworben werden muss, um vollständig beherrscht zu werden. Der Amerikanische Psycholinguist Eric Lenneberg (1921-1975) stellte die Hypothese auf, dass die Erstsprache nur in einer bestimmten Entwicklungsphase des Gehirns vollständig erworben werden könne. Diese Phase ist laut seiner Hypothese mit der Pubertät abgeschlossen (vgl. LENNEBERG 1969:639). Die im vorherigen Kapitel beschriebenen Fälle sollen diese Hypothese untermauern. Für das Erlernen einer Zweitsprache wird in der Forschung insofern der Begriff ‚sensible Phase‘ benutzt.

### **1.3.3 Simultaner Zweitspracherwerb**

Der simultane Zweitspracherwerb beginnt wie der Erwerb von nur einer Sprache. Die Kinder benutzen am Anfang nur Wörter aus einer der gelernten Sprachen, um zu kommunizieren. So wie auch monolinguale Kinder es tun – nur mit dem Unterschied, dass die Wörter aus beiden Sprachen stammen. Den Kindern ist nicht bewusst, dass sie zwei Sprachen besitzen. Am Anfang der Satzbildung kommt es daher auch noch vor, dass die beiden Sprachen in einem Satz gemischt werden.

Aus der Beobachtung, dass die Sprache beim parallelen Erwerb zuerst vermischt sind und sich mit der Zeit ‚entmischen‘ ist in den 1970er Jahren die Theorie entstanden, dass es beim frühen Spracherwerb zuerst nur ein gemeinsames Sprachsystem gibt und sich im Verlauf der Sprachentwicklung dann eine Trennung vollzieht. Darauf basierend wurde dann 1978 das Drei-Phasen-Modell des parallelen Spracherwerbs definiert (VOLTERA 1978:312). Volterra und Taeschler

gehen davon aus, dass in der ersten Phase ein Lexikalisches Gesamtsystem entsteht in dem Worte aus beiden Sprachen enthalten sind. In der zweiten Phase kommt es dann zu einer Trennung der Lexika mit noch einer gemeinsamen Grammatik. In der dritten Phase werden dann auch Grammatik und semantisches Verständnis getrennt. Im Kapitel 3. *Neuronale Grundlagen des Bilingualismus* kann man den Ansatz wiedererkennen. Das Drei-Phasen-Model wird allerdings seit den 1980er Jahren angefochten, da es nicht auf alle Forschungsergebnisse anwendbar ist.

### **1.3.4 Später Zweitsprachenerwerb**

Vom Späten Zweitsprachenerwerb spricht man, wenn die zweite Sprache erst nach der sensiblen Phase erlernt wird. Dieser Erwerb erfolgt meist nach einem anderen kognitiven System. Die Person lernt Worte in der neuen Sprache, die dann in einem Lexikon im Gedächtnis abgelegt werden. Zuerst übersetzt der Lernende die Worte von der L2 in die Worte der L1, um dann einen semantischen Zusammenhang herzustellen. Dazu nutzt er die gelernten Begriffe oft noch mit Hilfe eines Wörterbuchs. Das Verstehen des Textes in L2 ist eine rein kognitive Angelegenheit. Je besser die Person die Sprache beherrscht, desto mehr entsteht ein ‚Gefühl‘ für die Sprache L2. Es entsteht ein eigenes unterbewusstes Verstehen der L2. Im Kapitel 3. *Neuronale Grundlagen des Bilingualismus* wird dieser Ansatz weiter vertieft.

## **1.4 Methoden der zweisprachigen Erziehung von Kindern**

Bei der zweisprachigen Erziehung von Geschwistern in der Familie wird in der frühen Zweisprachigkeit unterschieden zwischen der

- *simultanen* Zweisprachigkeit (Das Kind wächst von Geburt an mit zwei Sprachen auf) und der
- *aufeinanderfolgenden* Zweisprachigkeit (Die L1 wird als Erstsprache erworben, die L2 folgt ab dem vierten bis zum elften Lebensjahr)..

Wird die L2 bei Kindern nach dem 11. Lebensjahr erworben, wird von Zweisprachigkeit in der Jugend gesprochen und ab dem 17. Lebensjahr von Zweisprachigkeit im Erwachsenenalter.

Die Methoden über das simultane Erlernen von zwei Sprachen in der Kindheit basieren im Wesentlichen auf Tagebuchberichten von Eltern, die die wichtigsten Schritte ihrer zweisprachigen Kinder dokumentiert haben. Diese Fälle werden als natürliche Zweisprachigkeit bezeichnet. Im Allgemeinen lassen sich sechs verschiedene Familiensituationen mit Zweisprachigkeit unterscheiden:

### **1.4.1 Eine Person - eine Sprache**

Bekannte Fallstudien in diesem Bereich sind diejenigen von Ronjat (1913), Leopold (1939-1949),

Döpke (1992) und Taschner (1983).

<b>Eltern</b>	Die Eltern haben verschiedene Muttersprachen. Jeder Elternteil hat bestimmte Kenntnisse in der Sprache des anderen.
<b>Umgebungssprache</b>	Die Sprache des einen Elternteils ist auch die Umgebungssprache der Gesellschaft.
<b>Strategie</b>	Die Eltern sprechen von Geburt an mit den Kindern jeweils nur ihre eigene Muttersprache.

Durch diese Methode soll die Sprache an eine bestimmte Person gebunden werden, damit sich das Kind bewusster ist, dass es sich um zwei Sprachen handelt und es zu weniger Vermischungen kommt.

Bekannt ist diese Methode durch die Studie von Ronjat (1913) geworden, da er der Erste war, der sie anwandte und dokumentierte. Die Methode „une personne – une langue“ bzw. „one person - one language“ wird daher auch „Das Prinzip von Ronjat,“ genannt, obwohl Ronjat die Regel ‚ein Elternteil – eine Sprache‘ von seinem Kollegen, dem Phonologen M. Grammont, empfohlen wurde. Ein Beispiel kann wie folgt aussehen:

Die Mutter ist Tschechin und der Vater ist Deutscher, beide leben in Tschechien. Die Mutter spricht mit dem Kind tschechisch und der Vater deutsch.

### 1.4.2 Umwelt- und Familiensprache

Dieses Beispiel bezieht sich auf eine Studie von Fantini (1985). Die Sprachverhältnisse sehen folgendermaßen aus:

<b>Eltern</b>	Die Eltern haben verschiedene Muttersprachen.
<b>Umgebungssprache</b>	Die Sprache eines Elternteils ist auch die Umgebungssprache der Gesellschaft.
<b>Strategie</b>	Beide Eltern sprechen mit dem Kind in der Nicht-Umgebungssprache.

Im Gegensatz zum Prinzip von Ronjat sind die Sprachen in diesem Fall nicht an eine Person gebunden sondern an die jeweilige Umwelt.

#### **Familiensprache ist auch Nichtumgebungssprache**

Im Fall von Fantini (1985) sprach die Mutter spanisch, der Vater sprach englisch. Mit dem Kind sprachen die Eltern spanisch und in der Umgebung wurde Englisch gesprochen. Die Eltern sprachen

noch weitere Sprachen und das in dieser Studie beobachtete Kind zeigte von klein auf ein hohes Interesse an den verschiedenen Sprachen. In diesem Fall war das Kind offenbar sehr sprachbegabt. Ob dies an der Methode oder der Aufmerksamkeit der Eltern lag, konnte nicht erforscht werden.

### 1.4.3 Nicht dominante Familiensprache ohne Unterstützung der Umgebung

Diese Art bilingualen Aufwachsens bezieht sich auf Studien von Pavlovitch (1920), Haugen (1953) und Ruke -Darvina (1967):

<b>Eltern</b>	Die Eltern haben die gleiche Muttersprache.
<b>Umgebungssprache</b>	Die Umgebungssprache ist nicht die Sprache der Eltern.
<b>Strategie</b>	Die Eltern sprechen mit dem Kind in Ihrer Muttersprache.

In all diesen Studien haben die Eltern auf eine funktionale Trennung der Sprachen geachtet. Ihre Regel lautete wie bei Fantini (1985), dass Eltern sich immer in ihrer Muttersprache mit dem Kind unterhielten, um Interferenzen mit der Umwelt zu vermeiden.

### 1.4.4 Doppelte nicht dominante Sprache in der Familie ohne Umgebungsunterstützung

Dieses Beispiel bezieht sich auf Studien von Elwert (1959) und Hoffmann (1985).

<b>Eltern</b>	Die Eltern haben verschiedene Muttersprachen.
<b>Umgebungssprache</b>	Die Umgebungssprache wird von keinen der Eltern gesprochen.
<b>Strategie</b>	Die Eltern sprechen jeweils in der Muttersprache mit dem Kind.

Das Ergebnis der Studien zeigte, dass die Kinder dreisprachig aufwuchsen. Eine dominierende Sprache konnte sich mit der Zeit ändern. Das Kind empfand alle Sprachen als Muttersprache.

### 1.4.5 Non-native Parents

Hier wird auf Studien von Saunders (1972) und Döpke (1992) zurückgegriffen

<b>Eltern</b>	Die Eltern haben die gleiche Muttersprache.
<b>Umgebungssprache</b>	Die Umgebungssprache wird von beiden der Eltern gesprochen.
<b>Strategie</b>	Ein Elternteil spricht mit dem Kind in der Umgebungssprache, die gleich der Muttersprache ist, der andere Elternteil eine andere Sprache, die nicht seine Muttersprache und damit Umgebungssprache ist.



Diese Methode verlangt von dem Elternteil, dass in der nicht Muttersprache spricht, eine hohe Sprachkompetenz, da das Kind ansonsten eine Sprache von Grund auf falsch lernt.

Beispiel:

In einer Tschechische Familie in Tschechien spricht die Mutter mit dem Kind deutsch und der Vater spricht mit dem Kind tschechisch. Intention der Eltern ist, dass ihr Kind bilingual aufwächst und dadurch Vorteile durch die Mehrsprachigkeit bekommt.

### 1.4.6 Gemischter Sprachgebrauch

Studien von Tabouret-Keller (1962) und Ellul (1978) liegen als Beispiele vor

<b>Eltern</b>	Die Eltern sind zweisprachig.
<b>Umgebungssprache</b>	Teile der Umgebung sind zweisprachig.
<b>Strategie</b>	Die Eltern sprechen mit dem Kind in beiden Sprachen.

Beide Eltern sprechen mit den Kindern in beiden Sprachen. Das Prinzip von Ronjat (1913) wurde nicht angewendet. Dennoch wurden die betroffenen Kinder zweisprachig. Im Gegensatz zu der Studie von Ronjat ist dem Kind seine Zweisprachigkeit erst später bewusst geworden und die Sprachen wurden länger vom Kind vermischt.

### 1.4.7 Zusammenfassung der Methoden

Alle sechs Fälle stellen natürliche Fälle simultanen Spracherwerbs in der kindlichen Frühphase dar, die sich durch das Umfeld der Eltern ergeben haben. Nur bei Fall 5 wurde die Zweitsprache wegen des Zweitspracherwerbs beigebracht und ist daher eine künstliche Zweisprachigkeit. Bei allen anderen Fällen liegt keine künstliche Zweisprachigkeit vor. Interessant ist, dass in allen Beispielen die Kinder beide Sprachen erfolgreich erlernten. Es ist anzunehmen, dass das Kind eine positive Einstellung zu beiden Sprachen entwickelt, wenn die Eltern genug Aufmerksamkeit gegenüber dem Sprachverhalten des Kindes und Interesse an dessen Mehrsprachigkeit zeigen. Am beliebtesten und am häufigsten angewendet ist die Methode „eine Person – eine Sprache“, wobei es aber keine wissenschaftlichen Studien gibt, die beweisen, dass ihre Resultate besser sind als diejenigen der anderen Methoden.

## 2 Mythen der Bilingualität

Der folgende Abschnitt widmet sich den Mythen über Bilingualität, die sich auf keine wissenschaftlichen Erkenntnisse gründen. Vieler dieser negativen und positiven Mythen basieren auf Generalisierungen, sozialen Bedingungen, nationalen bzw. nationalistischen Interessen, Ausreden und Unwissenheit. Solche Generalisierungen berücksichtigten meist auch nicht das Milieu, in dem eine Gruppe von Kindern untersucht wird. So werden Probleme von Migrantenkindern, deren Eltern oft nur einen Dialekt der eigenen Sprache sprechen und die Umgebungssprache nicht beherrschen, mit der Situation von Kindern aus Familien, deren Eltern sowohl die Umgebungssprache beherrschen als auch eine hohe Sprachfähigkeit in einer anderen Sprache besitzen, verglichen und die negativen und positiven Beobachtungen auf die jeweils andere Gruppe übertragen.

### 2.1 Negative Mythen der Bilingualität

Trotz der vielen positiven Beispiele des Bilingualismus scheint dieser noch mit negativen Vorurteilen behaftet zu sein. So haben Kielhöfer/Jonekeit (1995:9f) in ihrer Monografie zur zweisprachigen Kindererziehung eine Liste negativer Vorurteile zusammengestellt, die sie der älteren deutschen Literatur entnommen haben und deren Inhalt teilweise noch heute auf Zustimmung trifft. Demnach weisen bilinguale Kinder folgende Symptome auf: Sprachverspätung, Sprachverweigerung, Stottern, Halbsprachigkeit, Sprachmischung und Überforderung. Wiczerkowski (1965:5) fasst die Negativurteile in seiner im Jahr 1965 veröffentlichten Publikation *Frühe Zweisprachigkeit* folgendermaßen zusammen:

„Man befürchte sprachliche und intellektuelle Schäden, Intellektualisierung und eine einseitige Verstandesentwicklung (Geissler), eine verstandeseinseitige Zergliederung und einen Mangel an bildender Kraft zur gedanklichen Synthese (Sander), eine allgemeine Ungeschicklichkeit, Linkshändigkeit und Stottern (Henns), Nervosität, Zerfahrenheit und Minderwertigkeitsgefühle (Schmidt - Rohr), eine Verarmung des Gefühlslebens und ein berechnendes Wesen (Geissler), eine Selbstüberschätzung, Doppelzüngigkeit und einen händlerischen Relativismus (Blocher), eine charakterliche Labilität und Oberflächlichkeit (Spendrin), Mattheit, Passivität, Verzagtheit, Furcht, Verlust des Gleichgewichts und Unehrllichkeit (Ghibu), ja selbst eine Anfälligkeit zu Schizophrenie (Vasterling) – alles in allem eine weite Skala abnormaler Reaktionen, die zu denken gibt.“

Die neuere Literatur des letzten Jahrzehnts hat allerdings gezeigt, dass Bilinguale im Vergleich zu Monolingualen nicht benachteiligt sind – im Gegenteil.

## **2.1.1 Negative Mythen aufgrund von finanziellen gesellschaftlichen Gegebenheiten**

Noch zu Beginn des 20. Jh. wurde in den wohlhabenden und „vornehmen“ Deutschen Familien von Anfang an neben deutsch auch französisch gesprochen. Hierzu hat man möglichst eine französische Gouvernante eingestellt oder zumindest ein gebildetes Fräulein, das mit den Kindern des Hauses ausschließlich französisch sprach. Diese Zweisprachigkeit gehörte zum bürgerlichen Bildungsideal, galt als vornehm und öffnete dadurch den Kindern Tür und Tor zu den höheren Kreisen der benachbarten Länder (vgl. BUDDE www.21).

Nach zwei verlorenen Kriegen war es den Eltern weder finanziell noch räumlich möglich, Gouvernanten einzustellen, und so suchte man nach Ausreden und Entschuldigungen für dieses Manko an Bildung. Meine Hypothese ist, dass von dieser Zeit an Mythen, wie die von Wiczerkowski (1965:5) zusammengefasst wurden, gerne als Argument genutzt wurden, um nicht zugeben zu müssen, dass sich der Luxus einer Gouvernante nicht mehr geleistet werden kann.

## **2.1.2 Negative Mythen aufgrund nationaler oder nationalistischer Interessen**

Schon den Nationalsozialisten in Deutschland war klar, dass ein Volk über eine limitierte oder keine Kenntnis in anderen Sprachen besser kontrolliert werden könne. Durch das Unterbinden von Mehrsprachigkeit wird verhindert, dass Informationen aus anderen Sprachen in der Bevölkerung verstanden werden und nicht mehr die offiziellen Interpretationen über Informationen aus dem Ausland gelten. Durch Sprache ist es auch möglich, die Gesellschaft zu trennen. Politiker wissen sehr genau, dass gerade monolinguale Personen mit geringer Intellektualität dazu neigen, negative Mythen zu nutzen, um die „anderen“ die „Fremden“ auszugrenzen, anstatt eine vielsprachige Nation zu unterstützen.

### **Beispiel 1) Deutscher Nationalsozialismus**

Als erstes Beispiel habe ich Frau Adriane Becker aus Hamburg, die mehrsprachig aufwuchs und im Nationalsozialismus eingeschult wurde, gebeten, mir Ihre Sicht zu dem Thema zu erzählen, die ich hier wiedergebe:

„Auch die nationalsozialistische Ideologie trug maßgeblich dazu bei, alles Nichtdeutsche – also auch andere Sprachen – als völlig überflüssig hinzustellen. Deutschland würde sowieso in Kürze schon die ganze Welt regieren, also wozu noch fremde Sprachen erlernen?“

Es begann bereits im Kindergarten, dass die Betreuer alles daran setzten, den Kleinen ihre Zweisprachigkeit abzugewöhnen. Natürlich verwechseln so kleine Kinder noch die Wörter aus den verschiedenen Sprachen und dabei kommt es zu einem ziemlichen „Kauderwelsch,“. Aber anstatt ihnen zu helfen, haben diese Kindergärtnerinnen alles getan, den Kleinen ihre zweite Sprache zu vermiesen. „Lern erst mal richtig Deutsch, dann kannst Du andere Sprachen lernen“ hieß es dann. Die Kleinen wurden gehänselt und verweigerten im schlimmsten Fall ihre zweite Sprache. Auch die Lehrer haben alles versucht, Eltern mit unterschiedlichen Muttersprachen so zu beeinflussen, dass sie sich auf die deutsche Sprache beschränken. Alles andere würde ihre Kinder nur verwirren und sie könnten nie ein richtig gutes Deutsch zustande bringen. Schlimmer noch: Sie würden beide Sprachen nur zur Hälfte erlernen! Die armen Kinder würden sowohl im eigenen wie auch im Land der entsprechenden Fremdsprache für alle Zeit als Außenseiter leben und keine vernünftigen Aussichten auf Studium und einen guten Beruf haben. Es wäre auch nicht gut, wenn Kinder sich im Beisein ihrer Freunde einer anderen Sprache bedienten. Dies grenze sie nicht nur aus, sondern es mache sie auch reichlich unbeliebt und sie ständen als Angeber da. Schließlich führe es dazu, als Fremder im eigenen Land zu gelten. Es hieß, auch die Aufnahmefähigkeit des kindlichen Gehirns für andere Schulfächer würde verringert, wenn die Kinder durch das Lernen einer zweiten Sprache bereits geistig überbelastet seien. Wenn ein solches Kind gar einen Sprachfehler hatte, wie z.B. Stottern, Lispeln oder falsches Aussprechen gewisser Buchstaben, so wurde dieser Fehler automatisch auf die Überbelastung und Verwirrung des klein kindlichen Gehirns aufgrund des gleichzeitigen Erlernens zweier Sprachen geschoben. Spätestens jetzt wurde den Eltern dringend nahegelegt, auf die unsinnige zweite Sprache zu verzichten und ihrem Kind ein vernünftiges Deutsch beizubringen!“

## **Beispiel 2: Tschechischer Nationalismus**

Als zweites Beispiel zeige ich, dass es auch bis heute immer wieder nationalistische Ansätze in der Tschechischen Republik (bzw. früher in der Tschechoslowakei) gibt, Mehrsprachigkeit zu unterdrücken. Nach der Gründung der Tschechoslowakei wurde versucht, Tschechisch und Slowakisch als einzige offizielle Sprachen zu etablieren und das Deutsche zu eliminieren. Die Sudetendeutschen sollten dadurch entweder gezwungen werden, „tschechische Tschechen“ zu werden, oder ab- und ausgegrenzt zu werden. Der letzte Vorstoß gegen die Multilingualität in Tschechien wurde von Ex-Präsident Vaclav Klaus mit der Hilfe des nationalistischen Rechtsaußen-Bildungsministers Dobeš unternommen, indem nur Englisch als weitere Fremdsprache in den Schulen gelehrt werden soll. Unternehmen und Schulen waren entsetzt bei dem Gedanken, die Vorgabe zweier obligatorischer Fremdsprachen in tschechischen Schulen aufheben zu müssen. Der Vorschlag, dass die Kinder in der Schule nur Englisch lernen sollen, präsentierten in September 2011 die Experten des *Nationalen wirtschaftlichen Regierungsrates* (NERV) und der Bildungsminister war eindeutig dafür. Im Gegensatz dazu verstanden die großen ausländischen

Unternehmen, die Mitarbeiter mit Kenntnissen in mindestens zwei Sprachen benötigen und permanent größere Probleme haben, solche zu finden, die die Idee des NERV überhaupt nicht. Und diese ist auch meiner Meinung nach völlig unverständlich. Die Zustimmung des Bildungsministers ist mehr als fragwürdig, wenn nicht sogar einseitig (vgl. KOPECKY 2011www:1).

Obwohl die westliche Welt vom Englischen dominiert wird, sind Kenntnisse in einer weiteren Sprache doch ein klarer Vorteil. In beiden Fällen wurden auch die oben genannten klassischen negativen Mythen wieder als Argument gegen Mehrsprachigkeit ins Feld geführt.

### **2.1.3 Entmystifizierung**

Im Folgenden werden nun einige Mythen mit Argumenten, die sich auf die Bilingualität beziehen, widerlegt oder relativiert.

#### **Sprachverweigerung**

Kinder verweigern aus vielen Gründen das Sprechen; die Ursachen dafür können folgende sein (vgl. KIELHÖFER 1995:70f):

##### a) Emotionale Gründe

- Ein schlechtes emotionales Verhältnis zu einer Person. Diese kann z.B. ein Elternteil sein und damit auch verbunden die Sprache, die dieses Elternteil spricht.
- Negative Einstellung der Umgebung zur Zweisprachigkeit oder einer bestimmten Sprache.
- Ein Schlüsselerlebnis, in dem das Kind von einer Person, die eine der Sprachen nicht versteht, angefeindet wurde.

##### b) Soziale Gründe

- Bedeutung der Sprache in der Umgebung: Ist einer der beiden Sprachen in der Umgebung negativ belastet, so kann es sein, dass die Kinder diese Sprache plötzlich verleugnen.
- In Deutschland kommt es häufig vor, dass türkische Kinder das Sprechen der türkischen Sprache ablehnen, da diese Sprache im Umfeld als „Gastarbeitersprache“ angesehen wird.

##### c) Sprachbeherrschung

- Wenn das Niveau der schwachen Sprache eine kritische Schwelle unterschreitet, ist es möglich, dass das Kind aus Bequemlichkeit die Sprache verweigert, insbesondere dann, wenn der Gesprächspartner die starke Sprache des Kindes fließend spricht.

#### **Stottern**

In einer Studie des University College London fand Peter Howell (vgl. HOWELL 2008:42-46) bei

einer quantitativen Studie heraus, dass Stottern bei bilingualen Kindern im Verhältnis zu monolingualen Kindern nur erhöht vorkommt, wenn die Erstsprache nicht die Umgebungssprache ist. Es ist also davon auszugehen, dass der Grund des Stotterns nicht primär die Bilingualität sondern die Tatsache des Aufwachsens in einer fremden Umgebung ist. Das Stottern bei diesen Kindern beginnt meist mit dem Eintritt in die Schule (in eine neue Umgebung, in der noch keine Sprachsicherheit vorliegt) und verschwindet mit dem Eintritt in die Pubertät.

### **Identitätsentwicklung**

Die Identität eines Kindes hängt von seinem Umfeld ab und nicht alleine von einer Sprache . Wenn im Umfeld mehrere Sprachen gesprochen werden, definiert das Kind seine Zugehörigkeit zu einer mehrsprachigen Gesellschaft. In vielen Gesellschaften ist es normal, dass mehrere Sprachen gesprochen werden. Kinder haben dann keine Probleme mit der Identitätsentwicklung (vgl. KIELHÖFER 1995:24). Dass in einer Gesellschaft am besten nur eine Sprache gesprochen werden sollte und sich Identität über Nationalität definiert, ist eine Erscheinung des Nationalismus des 19. Und frühen 20. Jh., hat aber nichts mit dem eigentlichen Lernen mehrerer Sprachen zu tun. So schrieb Blocher 1906 (BLOCHER 1909:17):

„die Zugehörigkeit eines Menschen zu zwei Sprachgemeinschaften in dem Grade, dass Zweifel darüber bestehen können, zu welcher der beiden Sprachen das Verhältnis enger ist, oder welche als Muttersprache zu bezeichnen ist, oder welche mit größerer Leichtigkeit gehandhabt wird, oder in welcher man denkt.“

### **Sprachmischungen**

Definition: Wörter, Sätze oder Satzteile der beiden Sprachen werden von den Kindern direkt „zusammengeflickt,, eine Sprache bleibt dabei Grundsprache, die eingefügten Wörter der anderen Sprache erscheinen dem Zuhörer als Fremdkörper. Dieses Phänomen ist aber auch bei Erwachsenen ausgeprägt, die durch die Verwendung eines Wortes in einer anderen Sprache ebenfalls ein anderes Gefühl mit dem Wort verbinden. Der Café au lait wird als französischer Kaffee in einem Glas mit einer entspannten Umgebung verbunden, der tschechische „Kafe Mliko“ (Kaffee Milch) dagegen mit einem türkischen Kaffee in einem Plastikbecher in einer dunklen Kneipe. Die Häufigkeit und die Art der Sprachmischung sind von Kind zu Kind unterschiedlich. Üblich ist aber, dass Kinder zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr am Häufigsten ihre Sprachen mischen. Gründe hierfür sind z.B. fehlende Worte in einer Sprache, Sprachnot oder auch Unlust kognitiv nach dem Wort zu suchen (vgl. KIELHÖFER 1995:76f)

## **Sprachverspätung**

Es gibt keine wissenschaftlichen Untersuchungen, ob es bei zweisprachigen Kindern zu einer generellen Sprachverspätung kommt. Bei zweisprachigen Kindern kann man eher von einer relativen Verspätung der Zweitsprache gegenüber der Erstsprache sprechen (vgl. KIELHÖFER 1995:90f).

## **Fazit**

In den meisten Fällen ist davon auszugehen, dass die hier vorgestellten negativen Mythen entweder nur sekundär wirklich etwas mit Bilingualität zu tun haben oder im Interesse von gesellschaftlichen Ideologien anzusiedeln sind. Eine abschließende Aussage und Analyse der Mythen würden allerdings den Rahmen dieser Bachelorarbeit sprengen.

## **2.2 Positive Mythen der Bilingualität**

Nachdem im vorherigen Abschnitt der Arbeit die Negativurteile über Zweisprachigkeit betrachtet wurden, sollen im Folgenden auch die positiven Stellungnahmen zu ihr genannt und beurteilt werden. Kielhöfer/Jonekeit (1995:9f) beschreiben die gängigsten positiven Einstellungen bzw. Vorstellungen in Ihrem Buch *Zweisprachige Kindererziehung* dass bilinguale Kinder toleranter und weltoffener als monolinguale Kinder sind; bilinguale Kinder seien intelligenter und hätten weniger Schwierigkeiten, Sprachen zu erlernen; auch lernten sie die zweite Sprache ‚spielend leicht‘, während Schulkinder mehr Mühe beim Erlernen einer Zweitsprache haben.

Diese Zusammenfassung passt vielleicht zu intelligenten Kindern, die unter optimalen Bedingungen aufwachsen. Solche Kinder haben durch eine frühe Bilingualität bestimmt einen Vorteil. Diese Aussage passt jedoch nicht zur Mehrzahl bilingualer Kinder, die in Immigrantenfamilien aufgewachsen oder durch gesellschaftliche Apartheid zur Bilingualität gezwungen sind. In der zweiten Gruppe gibt es gewiss Kinder, die den positiven Effekt der Bilingualität erfahren, aber nur, wenn die Erstsprache sehr gut beherrscht wird und die Umgebungssprache genauso gut beherrscht wird wie von Gleichaltrigen, bei welchen die Umgebungssprache zugleich L1 ist.

### 3 Neuronale Grundlagen des Bilingualismus

Um zu verstehen, wie Menschen und im besonderen Kinder zwei Sprachen lernen und verarbeiten, hat man einen Blick auf die Gehirnforschung zu werfen. Im folgenden Teil der Arbeit werden Modelle vorgestellt, wie das Gehirn Sprache und im besonderen zwei Sprachen verarbeitet.

#### 3.1 Sprachregionen im Gehirn

##### 3.1.1 Die Entdeckung der Sprachregionen im Gehirn

Die Entdeckung eines spezifischen Sprachzentrums im Gehirn wurde zum ersten Mal 1861 von Broca, einem französischen Chirurgen bei einem aphasischen Patienten festgestellt. Eine Aphasie (griechisch *aphasia*, Sprachlosigkeit) ist eine erworbene Störung der Sprache aufgrund einer Schädigung in der dominanten, meist der linken Hemisphäre des Gehirns. Nach der Untersuchung von weiteren acht Patienten mit gleichen Symptomen wurde von Broca die Hypothese aufgestellt, dass Sprache in einem spezifischen Areal der linken Gehirnhälfte verarbeitet wird (vgl. SPEKTRUM DER WISSENSCHAFT [www](http://www.spektrum.de)). Diese Gehirnregion wurde nach ihm Broca-Areal genannt (siehe Abbildung 1).

1874 entdeckte dann der deutsche Neurologe Carl Wernicke ein weiteres Areal im Gehirn, welches mit der Sprachfunktion in Verbindung gebracht wurde und nach ihm ‚Wernicke-Areal‘ genannt wird (siehe Abbildung 1). Wernicke stellte bei Patienten mit einer Schädigung dieses Gehirnareals eine andere Art der Aphasie fest, als bei einer Schädigung des Broca-Areals (vgl. SPEKTRUM DER WISSENSCHAFT [www](http://www.spektrum.de)). Das Wernicke-Areal wird seitdem mit dem Sprachverständnis assoziiert und das Broca-Areal mit der Sprachbildung.

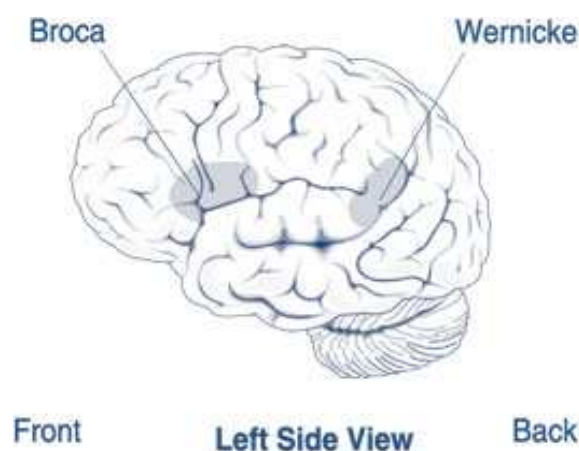


Bild: NIDCD <http://www.nidcd.nih.gov>.



Kurz nach der Entdeckung des Broca-Areals wurden die ersten Hypothesen 1867 von Scoresby-Jackson zur Verarbeitung mehrerer Sprachen aufgestellt. Auf die historischen Modelle werde ich in dieser Arbeit nicht weiter eingehen, überspringe die ältere Forschung und komme auf die modernen Verfahren zur Lokalisation der Sprache zu sprechen.

### **3.1.2 Moderne Verfahren zur Lokalisation der Sprachverarbeitung im Gehirn**

Um festzustellen, welche Regionen des Gehirns welche sprachlichen Leistungen erbringen, bedient sich die Gehirnforschung heute etablierter klinischer Verfahren. Dies sind:

#### **Bildgebende Verfahren**

Zum einen werden bildgebende Verfahren wie die Positronenemissionstomographie (PET) und die funktionelle Magnetresonanztomographie (fMRT) eingesetzt, um dreidimensional aktive Regionen des Gehirns bildlich darzustellen (vgl. WAHL 2009:10).

#### **Neurophysiologische Verfahren**

Zum anderen werden die neurophysiologischen Verfahren wie die Magnetenzephalographie (MEG) oder die Elektroenzephalographie (EEG) eingesetzt, um Prozesse in hoher temporaler Auflösung sichtbar zu machen (vgl. WAHL 2009:10).

Mit der Verwendung von bildgebende und neurophysiologischen Verfahren ist es heute relativ präzise möglich, die Aktivitäten beim Sprechen im Gehirn zu beobachten und daraus wissenschaftliche Erkenntnisse zu erlangen und Hypothesen und Modelle aufzustellen.

### **3.2 Einflussfaktoren auf die Bilingualität**

Die folgenden Untersuchungen wurden bei verschiedenen Gruppen von bilingualen Personengruppen durchgeführt. Bei diesen Gruppen wurden Primär Unterscheidungen beim Erwerbssalter (EA), der Sprachkompetenz (SK), der Erstsprache oder Muttersprache (L1) und der Zeitsprache (L2) vorgenommen.

Beim Erwerbssalter wurden meist zwischen Kindern bis zum siebten Lebensjahr und Kindern bis 16 Jahre sowie Erwachsenen unterschieden. Die Kritische Entwicklungsphase für das frühe Lernen soll sich bei den Kindern nach Uylings (2006:79) von der L2 bis zu einem Alter von sieben Jahren betragen. Daher werden in der Gehirnforschung im Gebiet der Bilingualität folgende Gruppen

unterschieden:

Frühes Lernen hohe Sprachkompetenz (FLHK)

Spätes Lernen hohe Sprachkompetenz (SLHK)

Spätes Lernen niedrige Sprachkompetenz (SLNK)

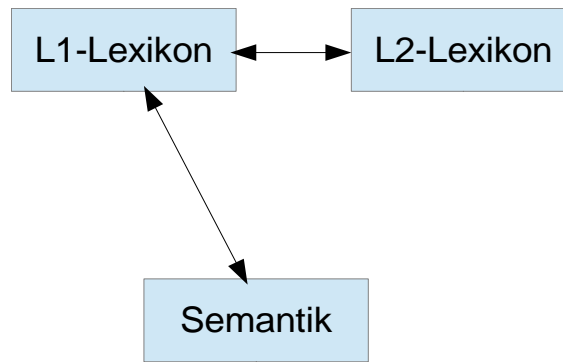
### **3.3 Neurokognitive Modelle**

Anhand technischer Verfahren und der Einteilung in die verschiedenen Gruppen wurden unterschiedliche Modelle entwickelt, um zu beschreiben, wie das Gehirn zwei Sprachen verarbeitet. In der Literatur werden Modelle dargestellt, die den Zusammenhang des bilingualen Lexikons und der Semantik beschreiben, so von Potter (1984), Kroll/Stewart (1994) sowie von Ullman (2001), der eine Hypothese zur syntaktischen Verarbeitung aufstellt.

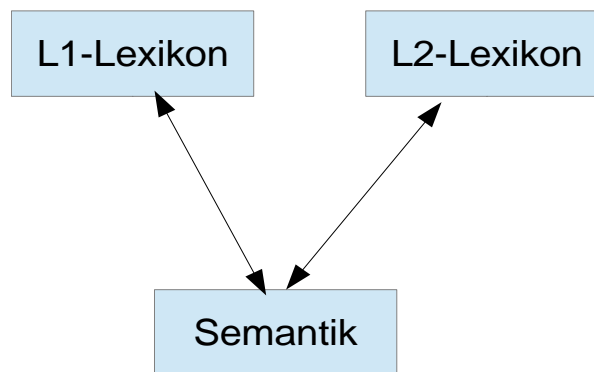
Im weiteren sollen die wichtigsten Modelle dargestellt werden mit dem Ziel, am Ende die wichtigsten Modelle für bilinguale Kinder zusammenzufassen.

#### **3.3.1 Lexikalisch-Semantische Modelle**

An dieser Stelle werden die Modelle von Potter (1984:150) sowie Kroll/Stewart (1994:25) vorgestellt. Beide basieren auf dem lexikalisch-semantischen Ansatz der bilingualen Sprachverarbeitung. Potter ist der Ansicht, dass der Zugriff auf die Lexika der L2 vom erreichten Sprachniveau abhängig sei. Wenn das Sprachniveau der L2 niedrig ist, geht Potter davon aus, dass die Semantik über den Umweg des Lexikons von L1 auf das Lexikon von L2 zugreift (S. Abb. 2a). Erst mit Erreichen eines hohen Sprachniveaus greift die Semantik direkt auf das Lexikon von L2 zu (s. Abb. 2b). Diese These wird durch Versuche in der Gruppe von spätem Lernen mit niedriger Sprachkompetenz, die sich zu einer hohen Sprachkompetenz entwickelte, unterstützt. Es wurde ersichtlich, dass die Gehirnfunktionen mehr und mehr sich auf die rein sprachrelevanten Areale der linken Gehirnhälfte konzentrieren und die Areale der rechten Gehirnhälfte, die gerade bei SLNK aktiv sind, abklingen, je besser eine Person die L2 beherrscht.

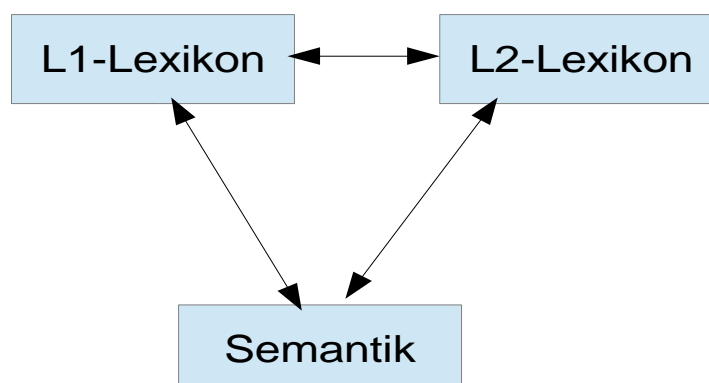


**Abb. 2a:** *Word association model* nach Potter (1984:150) – Zugriff auf die Semantik bei L2-Prozessierung über L1-Lexikon



**Abb. 2b:** *Concept Mediation model* nach Potter (1984:150) - Direkte Verbindung zwischen L2-Lexikon und Semantik bei sprechen mit höheren Sprachniveau (SLHK)

Das *Revised hierarchical modell* von Kroll/Stewart (1994:24) ist eine Verbindung der beiden Potter-Modelle (s. Abb. 3). Dabei betrachten auch Kroll und Stewart die direkte Verbindung des L2-Lexikons mit der Semantik als abhängig vom Sprachniveau der L2.



**Abb. 3:** Das revidierte hierarchische Modell nach Kroll und Stewart erlaubt den Zugriff auf L2-Lexikon sowohl direkt von der Semantik aus wie auch über das L1-Lexikon

### 3.3.2 Lexikalisch-grammatisches Modell

Das Deklarative/Prozedural (DP) Verfahrensmodell von Michael Ullman (2012:160) basiert auf dem Model, dass die lexikalische Verarbeitung der Sprache im deklarativen Gedächtnis abläuft, die grammatische Verarbeitung aber im prozeduralen Gedächtnis. Das deklarative- sowie das prozedurale Gedächtnis sind Bestandteile des Langzeitgedächtnisses und hier noch einmal kurz definiert:

#### **Deklaratives Gedächtnis**

Im deklarativen Gedächtnis, auch Wissensgedächtnis, werden gelernte Tatsachen und Ereignisse abgespeichert, die bewusst wiedergegeben werden können. Diese sind z.B. Informationen, dass der Kilimanjaro der höchste Berg in Afrika ist oder dass ich gestern Zwiebelsuppe zum Mittagessen hatte (vgl. ULLMAN 2012:160).

#### **Prozedurales Gedächtnis**

Im prozeduralen Gedächtnis werden implizit unterbewusste Lernvorgänge gespeichert wie automatisierte Handlungsabläufe bzw. Fertigkeiten. Das Lernen im prozeduralen Gedächtnis braucht Übung, die dann unterbewusst angewandt wird. Laut Ullmans Hypothese wird dieses Areal bei der syntaktischen Verarbeitung aktiviert (ULLMAN 2012:161).

Ullman vertritt die Auffassung, dass die Grammatik der L1 im prozeduralen Gedächtnis gespeichert ist und nur bei FLHK auch die L2 Grammatik in prozeduralen Gedächtnis gespeichert werden kann und daher diese Kinder beide Sprachen implizit grammatisch korrekt abspeichern können. Diese Aussage würde auch die neueste Forschung von Judit Gervain und Janet Werker (vgl. GERVAIN www) untermauern. In dem Versuch fanden sie heraus, dass sieben Monate alte bilinguale Kleinkinder die Sprachen nicht semantisch sondern anhand von Rhythmus und Melodie, die z.T. auf den grammatischen Grundlagen basieren, unterscheiden können (vgl. GERVAIN www).

Bei Spätbilingualen geht Ullman davon aus, dass die späteren Sprachen zuerst explizit erworben und abgespeichert werden und dadurch auch die Grammatik vorrangig im deklarativen Gedächtnis gespeichert und verarbeitet wird. Des weiteren geht Ullman davon aus, dass das prozedurale Gedächtnis im Alter nicht mehr so formbar und aufnahmefähig ist und daher Spätbilinguale Sprecher die Grammatik kompliziert mit Hilfe des deklarativen Systems verarbeiten.

### **3.3.3 Konvergenz-Hypothese**

Die Konvergenz Hypothese von Green (GREEN 2007:253) geht allerdings davon aus, dass unabhängig vom Alter mögliche neuronale Differenzen zwischen L1 und L2 mit zunehmendem Leistungsniveau verschwinden können.

### **3.4 Zusammenfassung des neurologischen Teils**

Obwohl wir heutzutage die Aktivitäten in den Gehirnanaren gut beobachten können, sind die Hypothesen, wie die Lexika von L1 und L2 semantisch und grammatisch zusammenarbeiten, noch sehr theoretisch und basieren auf verschiedenen Hypothesen. Bei Kindern sieht es tatsächlich so aus, dass beide Sprachen von Anfang an lexikalisch im deklarativen Gedächtnis abgelegt werden und grammatisch im prozeduralen Gedächtnis und damit die Semantik und auch die Grammatik auf die gleiche Art beherrscht werden und damit besonders kleine Kinder die Sprachen von Anfang an unterbewusst richtig anwenden. Später ist meines Erachtens davon auszugehen, dass bei Kindern das revidierte hierarchische Modell anzuwenden ist, da sie eventuell in der Semantik einer Sprache besser sind und daher die Verwendung über ein bestimmtes Lexikon effektiver ist.

Bei Erwachsenen sieht es für mich so aus, dass während des Lernvorgangs der Zugriff auf das L2-Lexikon zuerst über einen kognitiven Vorgang über das L1-Lexikon geht, aber mit der Zunahme der Sprachkompetenz immer direkter und unterbewusster wird, genauso wie wir mit zunehmender Sprachkompetenz auch kein Lexikon mehr zur Hand nehmen müssen. Ob bei Erwachsenen in der Grammatik eine Konvergenz vom deklarativen zum prozeduralen Gedächtnis eintreten kann ist für diese Arbeit nicht relevant, da wir hier die Bilingualität von Kindern beobachten.

## **4 Empirischer Teil**

Schon öfter habe ich von meinen Bekannten gehört und in zahlreichen Büchern gelesen, dass das erstgeborene Kind scheinbar schneller als seine jüngeren Geschwister eine Sprache erlernt. Da dieses auch bei meinen eigenen Kindern der Fall war, habe ich folgende Hypothese aufgestellt:

„Im selben Alter haben die nachfolgenden Kinder häufig ein geringeres Vokabular als ihre älteren Schwestern oder Brüder und sie fügen ihrem Vokabular seltener neue Worte hinzu. Warum ist dies so? Es bietet sich eine ganz einfache Antwort an: Die Eltern haben beim ersten Kind noch mehr Zeit, Geduld und Enthusiasmus. Einfacher ausgedrückt, je mehr Kinder, desto weniger zeitlicher Freiraum in der Familie. Es besteht nämlich eindeutig ein Zusammenhang zwischen der Zeitspanne, die die Eltern

mit ihren Kinder verbringen und dem Umfang des Wortschatzes. Oft werden auch mit dem ersten Kind viele Sprachspiele gespielt, in denen es sich vor allem um Substantive handelt und die werden sehr deutlich von der Mutter ausgesprochen ohne dass sie dazwischen viele ‚Babyausdrücke‘ benutzt. Dasselbe gilt dann für die Kommunikation mit zwei oder mehreren Geschwistern nicht, weil die jüngeren Kinder dagegen von ihren Eltern und Geschwistern häufig auch einen völlig anderen Wortschatz hören, wenn diese sich unterhalten. Es handelt sich dann z.B. um Interjektionen und viele Diminutivformen. Die Erstgeborenen erhalten von den Eltern deutlich mehr direkte sprachliche Zuwendung als ihre jüngeren Geschwister.“

Um festzustellen, ob diese von mir aufgestellte Hypothese haltbar ist oder auch in das Reich der Mythen gehören, habe ich einen Fragebogen zu einer qualitativen Befragung von mehreren Familien vorbereitet.

#### **4.1 Methodenforschung - qualitative Forschung**

Für den praktischen Teil meiner Arbeit im Bereich der bilingualen Erziehung habe ich mich für eine *qualitative* Untersuchung entschieden, die ich dann in Form einer Datenerhebung in fünf Familien durchgeführt habe. Ich sammelte eine größere Menge von Daten aus einer begrenzten Anzahl von Familien. Ich wollte mich dadurch mehr auf wenige Fälle konzentrieren, mit der Absicht, dass ich mich dadurch mit ihrer „Geschichte“ eingehender befassen kann. Der Grund, warum ich mir dieses Ziel gesetzt habe, ist, dass ich Beispiele aus der Praxis zeigen möchte, die dann als Inspiration für andere Familien mit einer ähnlichen Geschichte dienen können.

Zur Datenerfassung habe ich einen schriftlichen Fragebogen gewählt, der die Form eines strukturierten Interviews hatte und zwar sowohl mit Fragen, die allgemein sind, als auch mit Fragen, die den persönlichen, individuellen Bereich der jeweiligen Familie betreffen. Ich sprach acht Familien an, die ihre Kinder zweisprachig erziehen und bekam fünf ausgefüllte Fragebögen zurück.

Aus den gesammelten Fragebögen zeigte sich, dass jede Familie ihre spezifischen Bedingungen hatte und damit auch unterschiedliche Ansätze zur mehrsprachigen Erziehung. In ihrer Gesamtheit ließen diese Fragebögen als Basis der Auswertung der Einzelfälle der bilingual aufwachsenden Kinder und deren Symmetrie und Asymmetrie in der sprachlichen Entwicklung aufschlussreiche Aussagen zu. Die Namen der Probanden sind auf Bitten der Familien anonymisiert.

## **4.2 Die Probanden**

Als Probanden dienten die fünf intakten Familien, die den Fragebogen komplett beantwortet hatten. In jeder der Familien hat jeweils ein Elternteil mit dem Kind von Geburt an in einer anderen europäischen Sprache gesprochen. Die Altersunterschiede zwischen dem erstgeborenen Kind und dem zweitgeborenen Kind betragen in keinem Fall mehr als drei Jahre. Der Zeitpunkt über welchen Informationen erfragt wurden, betraf das Jahr, in dem das zweitgeborene Kind die dritte Klasse der Grundschule besuchte. In jeder Familie ist mindestens ein Elternteil Akademiker. Die Detailinformationen der Probanden befinden sich in der folgenden Auswertung. Die Familien wurden anonymisiert und alphabetisch zufällig benannt.

## **4.3 Fragebogen**

Folgender Fragebogen wurde an alle Familien verteilt und von den Eltern ausgefüllt. Um eine bessere Qualität zu gewährleisten, wurden die Antworten anschließend mit den Eltern besprochen und gegebenenfalls ergänzt.

Fragebogen an zweisprachig erziehende Eltern

1. Wie alt sind Ihre Kinder?

Kind 1:

Kind 2:

2. Welches ist die Erstsprache und welches die Zweitsprache von Ihrem Kind und spricht Ihr Kind noch weitere Sprachen?

Kind 1:

Erstsprache:

Zweitsprache:

Weitere Sprachen:

Kind 2:

Erstsprache:

Zweitsprache:

Weitere Sprachen:

3. Welche Sprache ist für Ihre Kinder die Umgebungssprache (Kindergarten, Schule,

Nachbarschaft etc.)?)

Kind 1:

Kind 2:

4. In welcher Sprache sprechen Sie mit Ihrem Kind?

Kind 1:

a) Vater:

b) Mutter:

c) sonstige Familienangehörige:

d) Schulsprache:

Kind 2:

a) Vater:

b) Mutter:

c) sonstige Familienangehörige:

d) Schulsprache:

5. Praktizieren Sie zu Hause Ihrem Kind gegenüber eine strikte Sprachtrennung?

Kind 1:

Kind 2:

6. Wie sprechen Sie mit Ihrem Partner, wenn Ihre Kinder dabei ist?

a) jeder in seiner Muttersprache

b) in der Umgebungssprache (bitte angeben)

c) in der Muttersprache des Partners (bitte angeben)

d) in einer Drittsprache (bitte angeben)

d) gemischt

7. Inwieweit beherrscht der Partner die Muttersprache des anderen Partners?

Mutter:

a) gar nicht

b) Mein Partner versteht ein bisschen und/oder kann selbst ein paar Wörter sprechen

c) Mein Partner versteht meine Muttersprache gut, kann sie aber selbst nicht so gut. sprechen

d) Mein Partner versteht und spricht meine Muttersprache.



e) Mein Partner und ich haben die gleiche Muttersprache.

Vater:

a) gar nicht

b) Mein Partner versteht ein bisschen und/oder kann selbst ein paar Wörter sprechen.

c) Mein Partner versteht meine Muttersprache gut, kann sie aber selbst nicht so gut sprechen.

d) Mein Partner versteht und spricht meine Muttersprache.

e) Mein Partner und ich haben die gleiche Muttersprache.

8. Wie würden Sie die Zweisprachigkeit Ihrer Kindes bis zum Schuleintritt bewerten?

Kind 1:

a) Mein Kind spricht und versteht nur die Erstsprache.

b) Mein Kind spricht nur in der Erstsprache, versteht aber alles, was in der Zweitsprache zu ihm gesagt wird.

c) Mein Kind beherrscht beide Sprachen, aber die Erstsprache ist eindeutig seine stärkere Sprache.

d) Mein Kind beherrscht beide Sprachen gleich gut.

Kind 2:

a) Mein Kind spricht und versteht nur die Erstsprache.

b) Mein Kind spricht nur in der Erstsprache, versteht aber alles, was in der Zweitsprache zu ihm gesagt wird.

c) Mein Kind beherrscht beide Sprachen, aber die Erstsprache ist eindeutig seine stärkere Sprache.

d) Mein Kind beherrscht beide Sprachen gleich gut.

9. Gab es eine Änderung in der Sprachfähigkeit nach den ersten drei Schuljahren – besonders im Hinblick auf die Verwendung der Erst-, Zweit- oder Umgebungssprache?

Kind 1:

Kind 2:

10. Haben Ihre Kinder Hemmungen in einer Nicht-Umgebungssprache mit den Eltern zu sprechen?

Kind 1:

Kind 2:

11. In welcher Sprache sprechen die Kinder miteinander?

Zu Hause wenn beide Elternteile dabei sind:

In der Schule:

Wenn kein Elternteil dabei ist:

12. Wie beurteilen Sie die Sprachfähigkeit und Mathematikfähigkeit Ihres Kindes am Ende der dritten Klasse wenn Sie ihm Noten von 1 bis 5 geben sollten:

Kind 1:

Wortschatz in der ersten Sprache:

Grammatik in der ersten Sprache:

Wortschatz in der zweiten Sprache:

Grammatik in der zweiten Sprache:

Mathematikfähigkeit:

Kind 2:

Wortschatz in der ersten Sprache:

Grammatik in der ersten Sprache:

Wortschatz in der zweiten Sprache:

Grammatik in der zweiten Sprache:

Mathematikfähigkeit:

13. Würden Sie sagen das Sie beim ersten oder beim zweiten Kind die Zweitsprache weniger gefördert haben?

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit.

#### **4.4 Quantitative Ergebnisse der Befragungen**

Soweit es Sinn macht habe ich hier eine quantitative Übersicht der Ergebnisse zusammengefasst. Bei detailgenauen Antworten habe ich der Auswertung die Familienkennung zugefügt.

	Zusammenfassung
<b>Anzahl der Kinder die noch eine Drittsprache oder Viertsprache sprechen</b>	Alle Kinder sprechen auch eine Drittsprache in einer Familie sprechen die Kinder 4

	Sprachen.
<b>Sprechen beide Elternteile die Umgebungssprache bzw. Landessprache der Kinder?</b>	Bei 2 Familien sprechen beide Eltern die Landessprache (CZ) in einer Familie spricht nur ein Elternteil die Landessprache und in 2 Familien sprechen die Eltern die Landessprache nicht fließend.
<b>Wurde eine strikte Sprachtrennung gegenüber dem Kind praktiziert?</b>	In 2 Familien wird die Sprachtrennung nicht eingehalten, in 3 Familien wird die Sprachtrennung eingehalten aber in einer Familie antworten die Kinder nicht getrennt.
<b>Gibt es in der Familie eine dominante Sprache die nicht der Umgebungssprache bzw. Landessprache entspricht?</b>	In 2 Familien wird die Umgebungssprache als dominante Sprache gesprochen. In den anderen 3 Familien werden 2 verschiedene Sprachen gesprochen von der in 2 Familien die Landessprache nicht gesprochen wird.
<b>Zweisprachigkeit des Kindes bis zum Schuleintritt</b>	Diese ist bei allen 5 Familien gegeben.
a) Mein Kind spricht und versteht nur die Erstsprache.	0
b) Mein Kind spricht nur in der Erstsprache, versteht aber alles, was in der Zweitsprache zu ihm gesagt wird.	0
c) Mein Kind beherrscht beide Sprachen, aber die Erstsprache ist eindeutig seine stärkere Sprache.	Kind 1:A - - D E Kind 2: - B - D E Kind 3:-----
d) Mein Kind beherrscht beide Sprachen gleich gut.	Kind 1: - B C - Kind 2:A - C - Kind 3:A - - - E
<b>Gab es Änderungen in der Sprachfähigkeit nach den ersten 3 Schuljahren?</b>	Bei allen Familien gab es Änderungen, Details sind dem qualitativen Ergebnissen zu entnehmen.
<b>Haben die Kinder Hemmungen in einer nicht Umgebungssprache mit den Eltern zu sprechen?</b>	Bei keiner der Familien haben die Kinder Probleme in der Umgebungssprache zu sprechen. Sei dieses die Schule oder

	Landessprache.
<b>In welcher Sprache sprechen die Kinder miteinander?</b>	
Wenn beide Eltern dabei sind	In drei Familien wird zwischen zwei Sprachen gewechselt. Bei 2 Familien dominiert eine Sprache die aber nicht die Sprache der Schule oder des Landes ist.
Wenn die Eltern nicht dabei sind	In drei Familien sprechen die Kinder in der L1 des ersten Kindes. In den anderen 2 Familien wird zwischen Sprachen gewechselt.
In der Schule	Alle Kinder sprechen in der Schule die Umgebungssprache. Die Kinder aus 2 Familien die auf eine Schule in der Landessprache gehen sprechen auch in Ihrer Zweitsprache in der Schule miteinander. In nur einer Familie sprechen die Kinder auf einer Schule, die nicht die Landessprache hat, auch in der dominanten Sprache der ersten Kindes.
<b>Sprachfähigkeit und Mathematikfähigkeit der Kinder</b>	
Wortschatz in der ersten Sprache:	Kind 1:1A, 1B, 3C, 2D, 1F Kind 2:2A, 2B, 2C, -D, 2F Kind 3:2A, -D, 3F
Grammatik in der ersten Sprache:	Kind 1:2A, 1B, 3C, 2D, 1F Kind 2:2A, 3B, 2C, -D, 1F Kind 3:2A, -D, 3F
Wortschatz in der zweiten Sprache:	Kind 1:3A, 2B, 3C, 2D, 3F Kind 2:2A, 3B, 2C, -D, 2F Kind 3:2A, -D, 1F
Grammatik in der zweiten Sprache:	Kind 1:3A, 1B, 3C, 2D, 3F Kind 2:2A, 3B, 2C, -D, 2F Kind 3:2A, -D, 1F
Mathematikfähigkeit:	Kind 1:1A, 2B, 1C, 2D, 1F

	Kind 2:2A, 1B, 1C, -D, 2F Kind 3:2A, -D, 2F
<b>Mehr Sprachförderung beim ersten Kind:</b>	Diese Aussage wurde von 2 Familien bestätigt allerdings mit verschiedenen Resultaten. Ergebnisse sind im qualitativen Teil nachzulesen.

Die ausgefüllten Fragebogen sind im Anhang 1:

#### **4.5 Qualitative Ergebnisse der Befragung - Fallstudie**

##### **Familie A:**

Mutter: Tschechin – in Deutschland ab dem 12 Lebensjahr aufgewachsen

Vater: Tscheche – seit dem ersten Lebensjahr in Deutschland mit tschechischen Eltern aufgewachsen

Kinder: drei Söhne im Alter von 8, 9 und 14 Jahren

Wohnort: Prag – alle drei Kinder sind in Prag geboren und bis jetzt auch dort wohnhaft

Schule: englisch

Alle drei Kinder sprechen mit der Mutter von Geburt an auf Tschechisch und mit dem Vater auf Deutsch. Die Mutter steht, wie es so üblich ist, mit den Kindern im Alltag im engeren Kontakt. Daher haben alle drei Söhne bis zum Schuleintritt die tschechische Sprache fließend beherrscht: ihr Deutsch war sehr gut, stand allerdings auf Platz Nr. 2. Zur Zeit sind die Jungen in einer englischen Schule, wo der Unterricht nur auf Englisch stattfindet. Deutsch wird als Nebenfach unterrichtet. Laut der Mutter sind in der Sprachentwicklung der Söhne kaum Unterschiede zu erkennen und sie kann nicht sagen, dass der Erstgeborene auf tschechisch besser oder schlechter spricht als der Drittgeborene. Alle drei beherrschen die Sprache angeblich gleich perfekt. Sie hat sich nach eigenen Aussagen allen drei gleichermaßen gewidmet und das brachte auch den heutigen Erfolg. Was die Mutter für sehr lustig hält. ist, wie sich die Jungen unterhalten, wenn sie nur unter sich sind. Es wird das Tschechische mit dem Deutschen gemischt. Dominant ist das Tschechische, aber es tauchen auch immer wieder deutsche Worte in ihm auf. Interessanterweise sind aber keine englischen Worte dabei, obwohl die Kinder diese Sprache die meiste Zeit in der Schule sprechen.

**Familie B:**

Mutter: Tschechin

Vater: Deutscher – seit 1994 in Prag

Kinder: zwei Töchter im Alter von 12 und 15 Jahren

Wohnort: Prag – beide Kinder sind in Prag geboren und dort bis heute aufgewachsen

Schule: tschechisch mit acht Stunden Deutschunterricht pro Woche

Beide Kinder sprechen mit der Mutter von Geburt an auf Tschechisch und mit dem Vater auf Deutsch. Unter sich unterhalten die Kinder sich ausschließlich auf Tschechisch mit ein paar deutschen Fügeworten, die aber in diesem Alter häufiger vorkommen. Die ältere Tochter hat schon mit einem Jahr angefangen zu sprechen und die Eltern waren bei ihr sehr konsequent was die Sprachtrennung betraf. Sie besaß die Sprachkompetenz in beiden Sprachen von Anfang an auf gleichem Niveau und bis heute kann man sagen, dass sie beide Sprachen gleich gut spricht. Der einzige Unterschied ist vielleicht in der geschriebenen Sprache zu konstatieren, wo sie im Tschechischen besser ist. Die Zweitgeborene hat in beiden Sprachen sehr spät zu reden angefangen und das Tschechische war für sie immer einfacher, obwohl sie sehr oft Sätze gebildet hat, die eindeutig aus dem Deutschen übersetzt waren. Das hat sich dann auch beim Schuleintritt gezeigt, wo sie sogar zum Schulpsychologen geschickt wurde. Der Schulpsychologe stellte fest, dass sie in Deutsch denkt, dann aber auf Tschechisch spricht, da hier ihr Wortschatz/Lexikon größer sei. Bei dieser Familie zeigt sich, dass das erste Kind besser in beiden Sprachen ist und die Zweitgeborene bis heute in keiner ihrer beiden Sprachen perfekt ist. Demgegenüber ist sie mathematisch sehr begabt.

**Familie C:**

Mutter: Finnin

Vater: Schweizer

Kinder: zwei Söhne im Alter von 7 und 11 Jahren

Wohnort: Prag – beide Kinder sind in Prag geboren und bis jetzt auch hier mit den Eltern wohnhaft

Schule: englisch

Beide Kinder sprechen mit der Mutter von Geburt an auf Finnisch und mit dem Vater auf Schwyzerdütsch und Hochdeutsch, wobei das Hochdeutsch nur einen sehr geringen schweizer Akzent hat. Die Mutter hat mit dem älteren Sohn immer viel auf Finnisch gelesen, aber seine Sprache nicht konsequent korrigiert. Der jüngere Sohn wurde häufiger korrigiert und hatte auch

wesentlich mehr Möglichkeit, die Sprache zu benutzen. Er ist heutzutage besser in beiden Sprachen als sein älterer Bruder. Die Mutter macht sich bereits ‚Sorgen‘, ob der kleine Sohn sich aus seiner Mehrsprachigkeit ein für die ganze Familie anspruchsvolles Hobby gemacht hat, weil er sogar die Mutter, die bis zum ihren 25. Lebensjahr in Finnland aufwuchs und studierte, fast in jedem Satz korrigiert. Er ist sogar in seiner Schule der Beste in Englisch und sein Schweizerdeutsch ist laut dem Vater nicht zu unterscheiden von dem eines Jungen, der in der Nähe von Bern aufwächst. In diesem Falle ist aber der ältere Sohn wesentlich stärker mathematisch begabt als sein kleiner Bruder. Die gemeinsame Sprache beider Brüder ist Finnisch.

#### **Familie D:**

Mutter: Französin

Vater: Deutscher

Kinder: drei - im Alter von 3, 6 und 8 Jahren

Wohnort: Prag – alle Kinder sind in Prag geboren und bis jetzt auch mit den Eltern dort wohnhaft

Schule: Französisch

Weil alle drei Kinder aus dieser Familie in den deutschen Kindergarten gegangen sind, war von Anfang an für alle das Deutsche die Muttersprache, obwohl die Mutter mit den Kindern nur auf französisch sprach und Hauptkontaktperson war. Alle drei Kinder antworten den Eltern in der Sprache zu der sie gerade Lust haben. Es überwiegt keine der beiden Sprachen und es wird dabei keine Sprache eines Elternteils bevorzugt. Unter sich unterhalten sich die Kinder auf Deutsch, obwohl die beiden älteren schon in die französische Schule gehen. Die Mutter sagt, sie habe bei allen drei Kindern das Französische in gleicher Weise gefördert, sie muss aber zugeben, dass es bei den Kindern Unterschiede in der Sprachentwicklung gab und noch gibt. Die beiden Töchter sind in ihrer Art sehr lebendig und nahmen beide Sprachen gleichmäßig an, wogegen der Sohn, das mittlere Kind, von Natur aus sehr schüchtern ist und sich fast bis zum vierten Lebensjahr weigerte, überhaupt zu reden. Die Mutter sieht den Grund dieser Tatsache in der sehr lebhaften älteren Schwester, die auch eine Art Sprecherin des Bruders war. Die kleinste Tochter ist diejenige der drei Geschwister, die am häufigsten die Sprachen miteinander vermischt.

#### **Familie E:**

Mutter: Engländerin

Vater: Tscheche

Kinder: drei im Alter von 14, 18 und 20 Jahren

Wohnort: Prag – alle drei Kinder sind in der Tschechischen Republik geboren und bis jetzt auch wohnhaft

Schule: Tschechisch, Englisch

Die Familie wohnte, bis das jüngste Kind 6 Jahre alt war, auf dem Lande unweit von Prag. Weil der Vater sehr beschäftigt war und sein Büro sich in Prag befand, war die englische Mutter von morgens bis abends mit den Kindern alleine, daher haben sie fast ausschließlich nur das Englische gehört. Alle drei gingen dann ab dem dritten Lebensjahr in den tschechischen Kindergarten. Die Mutter selbst beherrscht viele Sprachen und deswegen hat sie einen leidenschaftlichen Sinn für korrektes Sprechen. Ihr ältester Sohn sprach von Anfang an ein sauberes Englisch ohne einen grammatischen Fehler und bis heute ist Englisch seine klar dominante Sprache, was man vom Tschechischen nicht behaupten kann. Die mittlere Tochter ist sprachlich ein Ebenbild ihres Bruders. Sie ist im Englischen mehr zu Hause als im Tschechischen, obwohl sie immer sehr drauf geachtet hat, dass sie beide Grammatiken gleichzeitig beherrscht. Die jüngste Tochter wurde dann durch das mehrsprachige Geschehen im Hause F etwas sprachlich vernachlässigt. Mit ihr wurde nicht so konsequent zwischen den Sprachen unterschieden. Ihr Tschechisch ist also definitiv von den drei Kindern am stärksten. Seitdem die Familie aber nach Prag ungezogen ist und sie in der Schule Englischunterricht bekam, wollte sie das Manko nachholen und heute, acht Jahre später, kann man kaum unterscheiden, in welcher der beiden Sprachen sie sich besser ausdrückt.

#### **4.6 Zusammenfassung des empirischen Teils**

Mit diesem Teil meiner Arbeit wollte ich feststellen, wie sich das zweisprachige „Sein“ im Alltag abspielt. Das Erlernen jeder nächsten Sprache kann eine interessante, belustigende und spannende Aktivität in der Familie sein. Der Lernprozess muss einfach in das tägliche Leben einbezogen sein und sinnreich mit dem gewöhnlichen Alltagsleben in Zusammenhang gebracht werden.

Aus den Fragebögen und meinen persönlichen Treffen mit den Familien hat sich – zumindest qualitativ – herausgestellt, dass es kein Musterbeispiel gibt. Einfach gesagt jedes Kind, jede Mutter, jeder Vater, jedes Gehirn funktioniert individuell unterschiedlich und man kann keine Tabelle aufstellen, in der sich zeigen wird, ob der erstgeborene oder das später geborene Kind einen Vorteil beim Spracherwerb hat.

Die Entwicklung der Kompetenz in den beiden Sprachen der Eltern hängt von mehreren Faktoren ab, die man in einem Satz zusammen fügen könnte. Anhand der Beobachtung der zwei- und mehrsprachigen Kinder kristallisierte sich für mich heraus, dass die sprachliche Entwicklung immer vom Willen des Kindes abhängt und dass dessen Weiterentwicklung auch stark von der Einstellung



der Eltern mitbestimmt wird. Die Analyse hat ergeben, dass die von mir aufgestellte Hypothese, das zweite Kind sei in der Ausbildung der Bilingualität benachteiligt, nicht aufrechterhalten werden kann. Unterschiede in der Sprachbeherrschung erweisen sich als nicht systematisch oder gravierend – vom älterem zum jüngeren Kind oder umgekehrt.

Bei jeder der beobachteten Familie zeigt sich eine Konkurrenz zwischen den Geschwistern in der auch die Sprache ihre Rolle spielte. Die Kinder, die Sprachen besser beherrschen, haben den Geschwistern gegenüber gerne etwas Dominanz gezeigt und damit ein wenig angegeben, um Aufmerksamkeit zu erhalten. Untereinander sprechen die Kinder aber meist die Sprache, die vom dominanten Kind (meist Kind 1), gesprochen wird. Auf jeden Fall erfordert aber das (symmetrische) Erlernen der beiden Sprachen die Zusammenarbeit der ganzen Familie. Für mich ergeben sich daraus nur positive Aspekte.

## **5 Zusammenfassung und Ausblick**

Nun komme ich abschließend zu den Ergebnissen meiner Arbeit, die auf der Beantwortung der Leitfragen in den Fragebögen basieren. Vor dem Hintergrund des theoretischen Teils fasse ich sie zusammen.

Beim simultanen Bilingualismus oder auch sogenanntem ‚Doppelspracherwerb‘ wird davon ausgegangen, dass die beiden Sprachen in gleicher Weise im deklarativen und prozeduralen Gedächtnis abgelegt werden. Am Anfang des Spracherwerbs besteht noch keine richtige lexikalische Trennung der beiden Sprachen. Das Kind benutzt auf dem Weg zur Erkenntnis meistens eine Mischsprache, die aus den beiden für es wichtigen Sprachen zusammengesetzt ist. Das ist dann die Sprache der Mutter, des Vaters oder, wenn der eine Elternteil nicht vorhanden sein sollte, die Sprache der unmittelbaren Umgebung. Der Abschluss dieser Phasen geht Arm in Arm mit dem Bewusstsein von der eigenen Zweisprachigkeit. Die Erfahrungen in den Familien entsprechen der Theorie des Drei-Phasen-Modells von Volterra und Taescher welches ich im Kapitel 1.1.3 *Simultaner Zweitspracherwerb* vorgestellt habe.

Bezüglich der Prozesse im Gehirn gehe ich auch davon aus, dass beim simultanen Lernen der Kinder zuerst nur ein Lexikon im Gehirn vorliegt, die Worte der verschiedenen Sprachen aber schon differenziert werden. Es liegt sozusagen in der Anfangsphase ein revidiertes hierarchisches Modell vor, bei dem beide Lexika gemeinsam aufgerufen werden. Mit dem Bewusstsein der semantischen Bedeutung der Wörter in den beiden Sprachen und dem grammatischen Verständnis entsteht dann die Trennung der Lexika. Im Grunde liegt es dann an der Förderung der beiden Sprachen, ob eine von ihnen dominiert oder eine Symmetrie zwischen ihnen herrscht. Auch das Gehirn ist wie ein

Muskel, der trainiert werden muss.

Mit meiner Arbeit wollte ich eigentlich herausfinden, ob die Reihenfolge der Geburten von Kindern innerhalb einer zweisprachigen Familie für Nach- oder Vorteile beim Spracherwerb verantwortlich sein könnte. In vielen wissenschaftlichen Artikeln und dann aufgenommen von den Tageszeitungen wurde geschrieben, dass das älteste Kind von allen seinen Geschwistern den höchsten Intelligenzquotienten haben solle (vgl. BELMONT 1973:1096ff). Daher solle es auch die größte Möglichkeit haben, eine oder mehrere Sprachen zu erwerben. Die jüngeren Geschwisterkinder erhielten dagegen ein variableres Sprachangebot, das nicht so sehr von intensiven Dialogsituationen zwischen Eltern und Kind geprägt sei. Dass heißt aber in keinem Fall, dass die Zweit- und Drittgeborenen etwa weniger intelligent seien als Erstgeborene. Ihr Intelligenzquotient solle leicht unter dem des ältesten Kindes der Familie liegen. Soweit das Ergebnis einer neuen Studie aus Norwegen an 241,310 Militär Anwärtern zwischen 18 und 19 Jahren wo der IQ des zweitgeborenen 3% und des drittgeborenen 4% unter dem des erstgeborenen liegt (KRISTENSEN 2007:1717). Eine interessante Aussage zu der Studie habe ich im Spiegel (SPIEGEL www) gefunden: „Die einzig sinnvolle Aussage lautet: Die Wahrscheinlichkeit, dass Ältere etwas intelligenter sind, ist höher als jene, dass Jüngere etwas intelligenter sind“. Da aber die Wehrpflichtigen alle im gleichen Alter gemustert wurden würde ich die Aussage folgendermaßen formulieren: „Die statistische Wahrscheinlichkeit, dass das erstgeborene Kind etwas intelligenter ist, ist geringfügig höher als jene, dass das Zweitgeborene intelligenter ist“.

Das Ergebnis meiner Bachelorarbeit, in deren empirischem Teil ich fünf zweisprachige Familien befragt habe, lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Es gibt keine Musterbeispiele von Geschwistern, die von Anfang an mit zwei Sprachen aufgewachsen sind. In jeder Familie spielt die Originalität des einzelnen Kindes, die Sprach- oder mathematische Begabung, der eigene Charakter und die Einstellung der Eltern seine entscheidende Rolle. Aus diesen fünf Familien ist in zwei Fällen das zweitgeborene, in zwei Fällen das erstgeborene und in einem Fall das dritt geborene Kind in der Muttersprache besser als ihre Geschwister – ein relativ ausgeglichenes Ergebnis.

Zum Schluss bleibt mir also nichts anderes übrig, als dem bekannten "Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen." (GOETHE 1833:91) zuzustimmen.

## 6 Literaturverzeichnis

- BAUSCH, Karl-Richard / CHRIST, Herbert / KRUMM, Hans-Jürgen (2003): *Zwei- und Mehrsprachigkeit im Handbuch Fremdsprachenunterricht*, S. 81-83, Tübingen: Francke-Verlag.
- BELMONT, Lillian and MAROLLA, Francis (1973): Birth Order, Family Size, and Intelligence. - In: *Science* 14 December Vol. 182 no. 4117, Washington D.C., 1096-1101
- BERNSTEIN, Basil (2003): *Theoretical Studies Towards a Sociology of Language*. London: Routledge.
- BLOCHER, Eduard (1909): Zweisprachigkeit. Vorteile und Nachteile. In: *Pädagogisches Magazin* 1906.385. Langensalza 1909. In: Swift, J.: *Bilinguale und multikulturelle Erziehung*. Würzburg 1982, 17-25
- BLOOMFIELD, Leonard (1933): *Language*. London: George Allen & Unwin
- BUDDE, Gunilla: Als Erzieherinnen in Europa unterwegs: Gouvernanten, governesses und gouvernantes, In: *Europäische Geschichte Online (EGO)*, hg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2011-06-01 (online), abgerufen unter: URL: <http://www.ieg-ego.eu/buddeg-2011-de> URN: urn:nbn:de:0159-20110201178 (Zugriff am 26.4.2013).
- BUßMANN, Hadumod (1996): *Lexikon der Sprachwissenschaft. 4. Auflage*. Stuttgart : Verlag Kröner.
- COELHO, Paolo (2006): *Jenseits von Babel in Sei wie ein Fluß, der still die Nacht durchströmt. Neue Geschichten und Gedanken 1998-2005*. Zürich: Diogenes Verlag.
- CURRIE Haver C. (1952): Projection of sociolinguists: the relationship of speech to social status. - In: *The Southern Speech Journal* 18, 28-37.
- DERYA, Ayaz (2005): *Bilingualismus und Sprachentwicklung in der frühen Kindheit*. München: GRIN Verlag.
- DIEBOLD, A. R. (1964): Incipient Bilingualism. - In: *Hymes, D. ed. Language in Culture and Society*, Harper and Row, New York S:495-511
- GERVAIN, Judit, WERKER, Janet (www): Prosody cues word order in 7-month-old bilingual infants, abgerufen unter: <http://www.nature.com/ncomms/journal/v4/n2/full/ncomms2430.html> (Zugriff am 28.4.2013)
- GOETHE, Johann Wolfgang von (1833): *Maximen und Reflexionen*; II.; Nr. 23, 91
- GREEN, David, ABUTALEBI, Jubin (2007): Bilingual language production: The

- neurocognition – In: *Journal of Neurolinguistics* 20 (2007), 242–275
- HOWELL, Peter (2008): The effects of bilingualism on stuttering during late childhood. - In: *Archives of Disease in Childhood*, 2009 January; 94(1): 42–46.
  - ITARD, Jean (1965): *Victor, das Wildkind vom Aveyron*. Stuttgart, Rotapfel
  - KIELHÖFER, Bernd; JONEKEIT, Sylvie (1995): *Zweisprachige Kindererziehung*. Tübingen: Stauffenberg Verlag.
  - KOPECKY, Josef (www): Dobeš se vymlouvá, maturita z cizího jazyka má být povinná, míní ČSSD (online), abgerufen unter: [http://zpravy.idnes.cz/dobes-se-vymlouva-maturita-z-ciziho-jazyka-ma-byt-povinna-mini-cssd-1pi-/domaci.aspx?c=A110916\\_103607\\_domaci\\_kop](http://zpravy.idnes.cz/dobes-se-vymlouva-maturita-z-ciziho-jazyka-ma-byt-povinna-mini-cssd-1pi-/domaci.aspx?c=A110916_103607_domaci_kop) (Zugriff am 26.04.2013)
  - KRISTENSEN, Petter, BJERKEDAL, Tor (2007): Explaining the Relation Between Birth Order and Intelligence. - In: *Science* 22 June 2007 Vol. 316 no. 5832 Washington D.C., 1717
  - KROLL, Judith und STEWART, Erika (1994): Category interference in translation and picture naming: Evidence for asymmetric connection between bilingual memory representation. In: *Journal of memory and language* 33: 149-174
  - LENNEBERG Eric (1967): On explaining language. *Science*, The development of language in children can best be understood in the context of developmental biology. - In: *Science Volume 164, Number 3880*, New York, 635-643
  - OKSAAR, Els (2003): *Zweitspracherwerb. Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung*. Stuttgart: Kohlhammer.
  - POTTER, Mary, So, Von Eckardt, Feldman, (1984) Lexical and conceptual representation in beginning and proficient bilinguals. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior* 1984, 23(1): 23-38
  - SPEKTRUM DER WISSENSCHAFT (www) Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH (Hg.) [www.wissenschaft-online.de](http://www.wissenschaft-online.de) Borca-Areal abgerufen unter: <http://www.wissenschaft-online.de/abo/lexikon/biok/1912> Wernecke-Areal abgerufen unter: <http://www.wissenschaft-online.de/abo/lexikon/biok/12824> (Zugriff an 26.4.2013)
  - SPIEGEL (www): Spiegel Online: Geschwister-Studie: Warum Erstgeborene ein bisschen intelligenter sind (online), abgerufen unter: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/geschwister-studie-warum-erstgeborene-ein-bisschen-intelligenter-sind-a-490033.html> (Zugriff am 26.4.2013).
  - ULLMAN, M.T. (2012). *The declarative/procedural model*. In P. Robinson (Ed.), *Routledge Encyclopedia of Second Language Acquisition*. Routledge. 160-164.

- UYLINGS (2006), HBM. Development of the human cortex and the concept of 'critical' or 'sensitive' periods. In: *Language Learning*, 56. Hoboken, 59-90.
- VOLTERRA, V., TAESCHNER, T.: The acquisition and development of language by bilingual children. In: *Journal of Child Language*, Cambridge (UK), 1978; 5:311-326
- WAHL, Michael (2009): Zwei Sprachen = Zwei Systeme? Ein Überblick über die neuronalen Grundlagen. In: *Spektrum Patholinguistik - Band 2*. Potsdam: Universitätsverlag. 9-30.
- WIECZERKOWSKI, Wilhelm (1965): *Frühe Zweisprachigkeit*, S. 5. München: Hueber
- ZIMMER, Dieter E. (1989): *Wilde Kinder in Experimente des Lebens*. Zürich: Haffmans Verlag

#### Bilderverzeichnis

- NIDCD National Institute on Deafness and Other Communication Disorders (<http://www.nidcd.nih.gov>), Areas of the brain affected by Broca's and Wernicke's aphasia, NIH publication 97-4257, <http://www.nidcd.nih.gov/health/voice/pages/aphasia.aspx>

## 7 Anhang – Fragebögen

### 7.1 FRAGEBOGEN – Familie A

1. Wie alt sind Ihre Kinder?

Kind 1: 14

Kind 2: 9

Kind 3: 8

2. Welches ist die Erstsprache und welches die Zweitsprache von Ihrem Kind und spricht Ihr Kind noch weitere Sprachen?

Kind 1:

Erstsprache: Deutsch

Zweitsprache: Tschechisch

Weitere Sprachen: Englisch

Kind 2:

Erstsprache: Tschechisch

Zweitsprache: Deutsch

Weitere Sprachen: Englisch

Kind 3:

Erstsprache: Tschechisch

Zweitsprache: Deutsch

Weitere Sprachen: Englisch

3. Welche Sprache ist für Ihre Kinder die Umgebungssprache (Kindergarten, Schule, Nachbarschaft etc.)?

Kind 1: Englisch

Kind 2: Englisch

Kind 3: Englisch

4. In welcher Sprache sprechen Sie mit Ihrem Kind?

Kind 1:

a) Vater: Deutsch

b) Mutter: Tschechisch

c) sonstige Familienangehörige: Deutsch/Tschechisch

d) Schulsprache: Englisch

Kind 2:

a) Vater: Deutsch

b) Mutter: Tschechisch

c) sonstige Familienangehörige: Deutsch/Tschechisch

d) Schulsprache: Englisch

Kind 3:

a) Vater: Deutsch

b) Mutter: Tschechisch

c) sonstige Familienangehörige: Deutsch/Tschechisch

d) Schulsprache: Englisch

5. Praktizieren Sie zu Hause Ihrem Kind gegenüber eine strikte Sprachtrennung?

Kind 1: nicht strikt

Kind 2: nicht strikt

Kind 3: nicht strikt

6. Wie sprechen Sie mit Ihrem Partner, wenn Ihre Kinder dabei ist?

a) jeder in seiner Muttersprache

b) in der Umgebungssprache (bitte angeben)

c) in der Muttersprache des Partners (bitte angeben)

d) in einer Drittsprache (bitte angeben)

d) gemischt

7. Inwieweit beherrscht der Partner die Muttersprache des anderen Partners?

Mutter:

a) gar nicht

b) mein Partner versteht ein bisschen und/oder kann selbst ein paar Wörter sprechen

c) mein Partner versteht meine Muttersprache gut, kann sie aber selbst nicht so gut sprechen

d) mein Partner versteht und spricht meine Muttersprache

e) mein Partner und ich haben die gleiche Muttersprache

Vater:

a) gar nicht

b) mein Partner versteht ein bisschen und/oder kann selbst ein paar Wörter sprechen

c) mein Partner versteht meine Muttersprache gut, kann sie aber selbst nicht so gut sprechen

d) mein Partner versteht und spricht meine Muttersprache

e) mein Partner und ich haben die gleiche Muttersprache

8. Wie würden Sie die Zweisprachigkeit Ihrer Kindes bis zum Schuleintritt bewerten?

Kind 1:

a) mein Kind spricht und versteht nur die Erstsprache

b) mein Kind spricht nur in der Erstsprache, versteht aber alles, was in der Zweitsprache zu ihm gesagt wird

c) mein Kind beherrscht beide Sprachen, aber die Erstsprache ist eindeutig seine stärkere Sprache

d) mein Kind beherrscht beide Sprachen gleich gut

Kind 2:

a) mein Kind spricht und versteht nur die Erstsprache

b) mein Kind spricht nur in der Erstsprache, versteht aber alles, was in der Zweitsprache zu ihm gesagt wird

c) mein Kind beherrscht beide Sprachen, aber die Erstsprache ist eindeutig seine stärkere Sprache

d) mein Kind beherrscht beide Sprachen gleich gut

Kind 3:

a) mein Kind spricht und versteht nur die Erstsprache

b) mein Kind spricht nur in der Erstsprache, versteht aber alles, was in der Zweitsprache zu ihm gesagt wird

c) mein Kind beherrscht beide Sprachen, aber die Erstsprache ist eindeutig seine stärkere Sprache

d) mein Kind beherrscht beide Sprachen gleich gut

9. Gab es eine Änderung in der Sprachfähigkeit nach den ersten 3 Schuljahren. Besonders im Hinblick auf die Verwendung der Erst-, Zweit- oder Umgebungssprache?

Kind 1:

Erstsprache Deutsch ging ein wenig zurück, Tschechisch ist besser geworden, Englisch ebenfalls

Kind 2:

Erstsprache Tschechisch ging ein wenig zurück, Deutsch gleich geblieben, Englisch besser

Kind 3:

Erstsprache Tschechisch ging ein wenig zurück, Deutsch gleich geblieben, Englisch besser

10. Haben Ihre Kinder Hemmungen in einer nicht Umgebungssprache mit den Eltern zu sprechen?

Kind 1: nein

Kind 2: nein

Kind 3: nein

11. In welcher Sprache sprechen die Kinder miteinander?

Zu Hause wenn beide Elternteile dabei sind: Deutsch/Tschechisch

In der Schule: Deutsch/Englisch

Wenn kein Elternteil dabei ist: Deutsch

12. Wie beurteilen Sie die Sprachfähigkeit und Mathematikfähigkeit Ihres Kindes am Ende der 3ten Klasse wenn Sie ihm Noten von 1-5 geben sollten:

Kind 1:

Wortschatz in der ersten Sprache: 1

Grammatik in der ersten Sprache: 2

Wortschatz in der zweiten Sprache: 3

Grammatik in der zweiten Sprache: 3

Mathematikfähigkeit: 1

Kind 2:

Wortschatz in der ersten Sprache: 2

Grammatik in der ersten Sprache: 2

Wortschatz in der zweiten Sprache: 2

Grammatik in der zweiten Sprache: 2

Mathematikfähigkeit: 2



Kind 3:

Wortschatz in der ersten Sprache: 2

Grammatik in der ersten Sprache: 2

Wortschatz in der zweiten Sprache: 2

Grammatik in der zweiten Sprache: 2

Mathematikfähigkeit: 2

13. Würden Sie sagen das Sie beim ersten oder beim zweiten Kind die Zweitsprache weniger gefördert haben?

Nein

## 7.2 FRAGEBOGEN – Familie B

1. Wie alt sind Ihre Kinder?

Kind 1: **15J**

Kind 2: **11J**

2. Welches ist die Erstsprache und welches die Zweitsprache von Ihrem Kind und spricht Ihr Kind noch weitere Sprachen?

Kind 1:

Erstsprache:**Tschechisch**

Zweitsprache:**Deutsch**

Weitere Sprachen:**Englisch**

Kind 2:

Erstsprache:**Tschechisch**

Zweitsprache:**Deutsch**

Weitere Sprachen:**Englisch**

3. Welche Sprache ist für Ihre Kinder die Umgebungssprache (Kindergarten, Schule, Nachbarschaft etc.)?

Kind 1: **Tschechisch, weniger Deutsch**

Kind 2: **Tschechisch, weniger Deutsch**

4. In welcher Sprache sprechen Sie mit Ihrem Kind?

Kind 1:

a) Vater: **Deutsch**

b) Mutter: **Tschechisch**

c) sonstige Familienangehörige: **Tschechisch, Deutsch**

d) Schulsprache:**Tschechisch, extra Deutsch Unterricht**

Kind 2: (Gleich wie Kind1)

5. Praktizieren Sie zu Hause Ihrem Kind gegenüber eine strikte Sprachtrennung?

Kind 1:ja

Kind 2:Vater ja, Mutter nicht ganz

6. Wie sprechen Sie mit Ihrem Partner, wenn Ihre Kinder dabei ist?
- a) jeder in seiner Muttersprache
  - b) in der Umgebungssprache (bitte angeben)
  - c) in der Muttersprache des Partners (bitte angeben) - **auf Deutsch**
  - d) in einer Drittsprache (bitte angeben)

7. Inwieweit beherrscht der Partner die Muttersprache des anderen Partners?

Mutter:

- a) gar nicht
- b) mein Partner versteht ein bisschen und/oder kann selbst ein paar Wörter sprechen
- c) **mein Partner versteht meine Muttersprache gut, kann sie aber selbst nicht so gut sprechen**
- d) mein Partner versteht und spricht meine Muttersprache
- e) mein Partner und ich haben die gleiche Muttersprache

Vater:

- a) gar nicht
- b) mein Partner versteht ein bisschen und/oder kann selbst ein paar Wörter sprechen
- c) mein Partner versteht meine Muttersprache gut, kann sie aber selbst nicht so gut sprechen
- d) **mein Partner versteht und spricht meine Muttersprache**
- e) mein Partner und ich haben die gleiche Muttersprache

8. Wie würden Sie die Zweisprachigkeit Ihrer Kindes bis zum Schuleintritt bewerten?

Kind 1:

- a) mein Kind spricht und versteht nur die Erstsprache
- b) mein Kind spricht nur in der Erstsprache, versteht aber alles, was in der Zweitsprache zu ihm gesagt wird
- c) mein Kind beherrscht beide Sprachen, aber die Erstsprache ist eindeutig seine stärkere Sprache
- d) **mein Kind beherrscht beide Sprachen gleich gut**

Kind 2:

- a) mein Kind spricht und versteht nur die Erstsprache
- b) mein Kind spricht nur in der Erstsprache, versteht aber alles, was in der Zweitsprache zu ihm gesagt wird
- c) **mein Kind beherrscht beide Sprachen, aber die Erstsprache ist eindeutig seine stärkere Sprache**
- d) mein Kind beherrscht beide Sprachen gleich gut

9. Gab es eine Änderung in der Sprachfähigkeit nach den ersten 3 Schuljahren. Besonders im Hinblick auf die Verwendung der Erst-, Zweit- oder Umgebungssprache?

Kind 1:

**Hat sehr früh angefangen zu sprechen in beiden Sprachen**

Kind 2:

**Langsamer am Anfang, jetzt beide Tschechisch besser**

10. Haben Ihre Kinder Hemmungen in einer nicht Umgebungssprache mit den Eltern zu sprechen?

Kind 1 und 2:

**nein**

11. In welcher Sprache sprechen die Kinder miteinander?

Zu Hause wenn beide Elternteile dabei sind: **Deutsch, Tschechisch**

In der Schule: **Tschechisch, Deutsch**

Wenn kein Elternteil dabei ist: **Tschechisch**

12. Wie beurteilen Sie die Sprachfähigkeit und Mathematikfähigkeit Ihres Kindes am Ende der 3ten Klasse wenn Sie ihm Noten von 1-5 geben sollten:

Kind 1:

Wortschatz in der ersten Sprache: **1**

Grammatik in der ersten Sprache: **1**

Wortschatz in der zweiten Sprache: **2**

Grammatik in der zweiten Sprache: **1**

Mathematikfähigkeit: **2**

Kind 2:

Wortschatz in der ersten Sprache: **2**

Grammatik in der ersten Sprache: **3**

Wortschatz in der zweiten Sprache: **3**

Grammatik in der zweiten Sprache: **2-3**

Mathematikfähigkeit: **1**

13. Würden Sie sagen das Sie beim ersten oder beim zweiten Kind die Zweitsprache weniger gefördert haben?

**Bei dem ersten Kind waren wir wesentlich strikter was die Sprachtrennung betrifft.**

### **7.3 FRAGEBOGEN – Familie C**

1. Wie alt sind Ihre Kinder?

Kind 1: **11J**

Kind 2: **7J**

2. Welches ist die Erstsprache und welches die Zweitsprache von Ihrem Kind und spricht Ihr Kind noch weitere Sprachen?

Kind 1:

Erstsprache: **Finnish**

Zweitsprache: **Deutsch**

Weitere Sprachen: **Englisch, Tschechisch**

Kind 2:

Erstsprache: **Finnish**

Zweitsprache: **Deutsch**

Weitere Sprachen: **Englisch , Tscechisch**

3. Welche Sprache ist für Ihre Kinder die Umgebungssprache (Kindergarten, Schule, Nachbarschaft etc.)?

Kind 1: **Englisch, Deutsch, Tschechisch**

Kind 2: **Englisch, Deutsch, Tschechisch**

4. In welcher Sprache sprechen Sie mit Ihrem Kind?

Kind 1:

- a) Vater: **Schweitzer Mundart**
- b) Mutter: **Finnisch**
- c) sonstige Familienangehörige: **Schweizer Mundart, Finnisch**
- d) Schulsprache: **Englisch**

Kind 2: (Gleich wie Kind1)

- a) Vater:
- b) Mutter:
- c) sonstige Familienangehörige:
- d) Schulsprache:

5. Praktizieren Sie zu Hause Ihrem Kind gegenüber eine strikte Sprachtrennung?

Kind 1: Beide Kinder Ja

Kind 2:

6. Wie sprechen Sie mit Ihrem Partner, wenn Ihre Kinder dabei ist?

- a) jeder in seiner Muttersprache
- b) in der Umgebungssprache (bitte angeben)
- c) in der Muttersprache des Partners (bitte angeben)
- d) in einer Drittsprache (bitte angeben)
- d) **gemischt Hochdeutsch, Finnisch, Mundart**

7. Inwieweit beherrscht der Partner die Muttersprache des anderen Partners?

Mutter:

- a) gar nicht
- b) mein Partner versteht ein bisschen und/oder kann selbst ein paar Wörter sprechen
- c) **mein Partner versteht meine Muttersprache gut, kann sie aber selbst nicht so gut sprechen**
- d) mein Partner versteht und spricht meine Muttersprache
- e) mein Partner und ich haben die gleiche Muttersprache

Vater:

- a) gar nicht
- b) mein Partner versteht ein bisschen und/oder kann selbst ein paar Wörter sprechen
- c) **mein Partner versteht meine Muttersprache gut, kann sie aber selbst nicht so gut sprechen**
- d) mein Partner versteht und spricht meine Muttersprache
- e) mein Partner und ich haben die gleiche Muttersprache

8. Wie würden Sie die Zweisprachigkeit Ihrer Kindes bis zum Schuleintritt bewerten?

Kind 1:

- a) mein Kind spricht und versteht nur die Erstsprache
- b) mein Kind spricht nur in der Erstsprache, versteht aber alles, was in der Zweitsprache zu ihm gesagt wird
- c) mein Kind beherrscht beide Sprachen, aber die Erstsprache ist eindeutig seine stärkere Sprache
- d) **mein Kind beherrscht beide Sprachen gleich gut**

Kind 2:

- a) mein Kind spricht und versteht nur die Erstsprache
  - b) mein Kind spricht nur in der Erstsprache, versteht aber alles, was in der Zweitsprache zu ihm gesagt wird
  - c) mein Kind beherrscht beide Sprachen, aber die Erstsprache ist eindeutig seine stärkere Sprache
  - d) **mein Kind beherrscht beide Sprachen gleich gut**
9. Gab es eine Änderung in der Sprachfähigkeit nach den ersten 3 Schuljahren. Besonders im Hinblick auf die Verwendung der Erst-, Zweit- oder Umgebungssprache?

Kind 1:

**Hat schnell Finnisch gelernt, Deutsch langsamer Jetzt: beide Sprachen gleich stark**

Kind 2:

**Langsamer am Anfang, jetzt beide Sprachen sehr gut**

10. Haben Ihre Kinder Hemmungen in einer nicht Umgebungssprache mit den Eltern zu sprechen?

Kind 1:

**beide Nicht**

Kind 2:

11. In welcher Sprache sprechen die Kinder miteinander?

Zu Hause wenn beide Elternteile dabei sind: **Finnisch/ Mundart/ Hochdeutsch**

In der Schule: **Englisch**

Wenn kein Elternteil dabei ist: **Finnisch**

12. Wie beurteilen Sie die Sprachfähigkeit und Mathematikfähigkeit Ihres Kindes am Ende der 3ten Klasse wenn Sie ihm Noten von 1-5 geben sollten:

Kind 1:

Wortschatz in der ersten Sprache: **Weniger als die gleichaltrigen einheimischen (3)**

Grammatik in der ersten Sprache: **Macht Fehler, aber nicht sehr heufig oder dann hoere ich sie nicht mehr. Bin schon sehr gewohnt zu unserer einfachen Finnischen Sprache. (3)**

Wortschatz in der zweiten Sprache: **Finnish und Mundart etwa gleich stark, Englische Wortschatz wird immer groesser bei Leo weil er jetzt viel Englisch in der hoecheren Niveau in der Schule hat. (3)**

Grammatik in der zweiten Sprache: **Macht mehr Fehler als die Einheimischen (3)**

Mathematikfähigkeit: **Alle Year 7 Scheuler wuerden am Anfang dieses Schuljahres fuer ihre Faehigkeiten in der Schule mit einem standardisierten test evaluiert... Soll zu den top 15% von der Popultion gehoeren.(?) (1)**

Kind 2:

Wortschatz in der ersten Sprache: **Gut, aber nicht wie die Finnishcen kindern (2)**

Grammatik in der ersten Sprache: **Gut, macht Fehler eg. Kann nicht alle Worttaenderungen in der Finnischen Sprache. (2)**

Wortschatz in der zweiten Sprache: **Wie mit Finnisch (2)**

Grammatik in der zweiten Sprache: **Wie mit Finnisch (2)**

Mathematikfähigkeit: **Generell Gut in der Schule, hatte ,“above the level“ in der Mathe im letzten Zeugnis aber ob das etwas heisst weiss ich nicht. (1)**

13. Würden Sie sagen das Sie beim ersten oder beim zweiten Kind die Zweitsprache weniger gefördert haben?

**Mit Kind 1 habe ich immer viel gelesen aber seine Sprache nicht viel korrigiert, mit Kind2 weniger gelesen aber immer korrigiert. Kind2 hatte mehr moeglichkeiten Finnisch zu benutzen als Kind1 und daher ist er jetzt weiter mit der Sprache als Kind1 war.**

## 7.4 FRAGEBOGEN – Familie D

1. Wie alt sind Ihre Kinder?

Kind 1: 8

Kind 2: 6

Kind 3: 3

2. Welches ist die Erstsprache und welches die Zweitsprache von Ihrem Kind und spricht Ihr Kind noch weitere Sprachen?

Kind 1:

Erstsprache: fr

Zweitsprache: de

Weitere Sprachen:

Kind 2:

Erstsprache: de.

Zweitsprache: fr

Weitere Sprachen:

Kind 3:

Erstsprache: fr.

Zweitsprache: de

Weitere Sprachen: En, cz

Ist für mich nicht ganz klar, was hier gemeint ist... 1. Sprache = die aktuelle stärkste für das Kind oder die Sprache, die das Kind zuerst besser beherrscht hat ? Es hat sich bei uns mit dem Schulwechsel geändert: zuerst deutsch und jetzt franz.

3. Welche Sprache ist für Ihre Kinder die Umgebungssprache (Kindergarten, Schule, Nachbarschaft etc.)?

Kind 1: fr

Kind 2: fr

Kind 3: de + cz

4. In welcher Sprache sprechen Sie mit Ihrem Kind?

Kind 1:

a) Vater: Deutsch

b) Mutter: Französische

c) sonstige Familienangehörige: de + fr

d) Schulsprache: fr

Kind 2:

a) Vater: deutsch

b) Mutter: fr

c) sonstige Familienangehörige: de +fr

d) Schulsprache: fr

Kind 3:

a) Vater: deutsch

- b) Mutter: fr
- c) sonstige Familienangehörige: de +fr
- d) Schulsprache: de + czech

5. Praktizieren Sie zu Hause Ihrem Kind gegenüber eine strikte Sprachtrennung?

Kind 1:

Kind 2:

Mutter spricht nur franz. Mit den Kindern, Vater nur deutsch. Die Kinder antworten, wie sie wollen

6. Wie sprechen Sie mit Ihrem Partner, wenn Ihre Kinder dabei ist?
- a) jeder in seiner Muttersprache
  - b) in der Umgebungssprache (bitte angeben)
  - c) in der Muttersprache des Partners (bitte angeben) **deutsch**
  - d) in einer Drittsprache (bitte angeben)
  - d) gemischt

7. Inwieweit beherrscht der Partner die Muttersprache des anderen Partners?

Mutter:

- a) gar nicht
- b) mein Partner versteht ein bisschen und/oder kann selbst ein paar Wörter sprechen
- c) mein Partner versteht meine Muttersprache gut, kann sie aber selbst nicht so gut sprechen
- d) mein Partner versteht und spricht meine Muttersprache
- e) mein Partner und ich haben die gleiche Muttersprache

Vater:

- a) gar nicht
- b) mein Partner versteht ein bisschen und/oder kann selbst ein paar Wörter sprechen
- c) mein Partner versteht meine Muttersprache gut, kann sie aber selbst nicht so gut sprechen
- d) mein Partner versteht und spricht meine Muttersprache
- e) mein Partner und ich haben die gleiche Muttersprache

8. Wie würden Sie die Zweisprachigkeit Ihrer Kindes bis zum Schuleintritt bewerten?

Kind 1:

- a) mein Kind spricht und versteht nur die Erstsprache
- b) mein Kind spricht nur in der Erstsprache, versteht aber alles, was in der Zweitsprache zu ihm gesagt wird
- c) mein Kind beherrscht beide Sprachen, aber die Erstsprache ist eindeutig seine stärkere Sprache
- d) mein Kind beherrscht beide Sprachen gleich gut

Kind 2:

- a) mein Kind spricht und versteht nur die Erstsprache
- b) mein Kind spricht nur in der Erstsprache, versteht aber alles, was in der Zweitsprache zu ihm gesagt wird
- c) mein Kind beherrscht beide Sprachen, aber die Erstsprache ist eindeutig seine stärkere Sprache
- d) mein Kind beherrscht beide Sprachen gleich gut

9. Gab es eine Änderung in der Sprachfähigkeit nach den ersten 3 Schuljahren. Besonders im Hinblick auf die Verwendung der Erst-, Zweit- oder Umgebungssprache?

Kind 1: Ja. Neue stärkere Sprache ist jetzt franz mit der franz. Schule. War vorher deutsch + czech im Kindergarten.

Kind 2:

10. Haben Ihre Kinder Hemmungen in einer nicht Umgebungssprache mit den Eltern zu sprechen?

Kind 1:

Kind 2:

11. In welcher Sprache sprechen die Kinder miteinander?

Zu Hause wenn beide Elternteile dabei sind: deutsch

In der Schule: fr

Wenn kein Elternteil dabei ist: deutsch, franz. Oder czech

12. Wie beurteilen Sie die Sprachfähigkeit und Mathematikfähigkeit Ihres Kindes am Ende der 3ten Klasse wenn Sie ihm Noten von 1-5 geben sollten:

Wir beurteilen, jetzt die franz. Sprache (=sprache der Schule) was am Anfang nicht die stärkste Sprache war (also nicht die 1. Sprache)

Kind 1:

Wortschatz in der ersten Sprache: 2

Grammatik in der ersten Sprache: 2

Wortschatz in der zweiten Sprache: 2

Grammatik in der zweiten Sprache: 2

Mathematikfähigkeit: 1

Kind 2:

Wortschatz in der ersten Sprache:

Grammatik in der ersten Sprache:

Wortschatz in der zweiten Sprache:

Grammatik in der zweiten Sprache:

Mathematikfähigkeit:

13. Würden Sie sagen das Sie beim ersten oder beim zweiten Kind die Zweitsprache weniger gefördert haben?

Ich denke es ist gleich

## **7.5 FRAGEBOGEN – Familie F**

1. Wie alt sind Ihre Kinder?

Kind 1: 20J

Kind 2: 18J

Kind 3: 14J

2. Welches ist die Erstsprache und welches die Zweitsprache von Ihrem Kind und spricht Ihr Kind noch weitere Sprachen?

Kind 1:

Erstsprache:**Englisch**

Zweitsprache:**Tschechisch**

Weitere Sprachen:**Französisch**



Kind 2:

Erstsprache:**Englisch**

Zweitsprache:**Tschechisch**

Weitere Sprachen:**Französisch**

Kind 3:

Erstsprache:**Englisch**

Zweitsprache:**Tschechisch**

Weitere Sprachen:**Deutsch**

3. Welche Sprache ist für Ihre Kinder die Umgebungssprache (Kindergarten, Schule, Nachbarschaft etc.)?

Kind 1:**Englisch, Tschechisch**

Kind 2:**Englisch, Tschechisch**

Kind 3:**Tschechisch, Englisch**

4. In welcher Sprache sprechen Sie mit Ihrem Kind?

Kind 1:

a) Vater: **Tschechisch**

b) Mutter:**Englisch**

c) sonstige Familienangehörige:**Tschechisch, Englisch**

d) Schulsprache:**Englisch**

Kind 2 und 3: (Gleich wie Kind1)

5. Praktizieren Sie zu Hause Ihrem Kind gegenüber eine strikte Sprachtrennung?

Kind 1: nein

Kind 2: nein

Kind 3: nein

6. Wie sprechen Sie mit Ihrem Partner, wenn Ihre Kinder dabei sind?

a) **jeder in seiner Muttersprache**

b) in der Umgebungssprache (bitte angeben)

c) in der Muttersprache des Partners (bitte angeben)

d) in einer Drittsprache (bitte angeben)

7. Inwieweit beherrscht der Partner die Muttersprache des anderen Partners?

Mutter:

a) gar nicht

b) mein Partner versteht ein bisschen und/oder kann selbst ein paar Wörter sprechen

c) mein Partner versteht meine Muttersprache gut, kann sie aber selbst nicht so gut sprechen

d) **mein Partner versteht und spricht meine Muttersprache**

e) mein Partner und ich haben die gleiche Muttersprache

Vater:

a) gar nicht

b) mein Partner versteht ein bisschen und/oder kann selbst ein paar Wörter sprechen

c) mein Partner versteht meine Muttersprache gut, kann sie aber selbst nicht so gut sprechen

d) **mein Partner versteht und spricht meine Muttersprache**

e) mein Partner und ich haben die gleiche Muttersprache

8. Wie würden Sie die Zweisprachigkeit Ihrer Kindes bis zum Schuleintritt bewerten?

Kind 1 und 2:

- a) mein Kind spricht und versteht nur die Erstsprache
- b) mein Kind spricht nur in der Erstsprache, versteht aber alles, was in der Zweitsprache zu ihm gesagt wird
- c) **mein Kind beherrscht beide Sprachen, aber die Erstsprache ist eindeutig seine stärkere Sprache**
- d) mein Kind beherrscht beide Sprachen gleich gut

Kind 3

- a) mein Kind spricht und versteht nur die Erstsprache
- b) mein Kind spricht nur in der Erstsprache, versteht aber alles, was in der Zweitsprache zu ihm gesagt wird
- c) mein Kind beherrscht beide Sprachen, aber die Erstsprache ist eindeutig seine stärkere Sprache
- d) **mein Kind beherrscht beide Sprachen gleich gut**

9. Gab es eine Änderung in der Sprachfähigkeit nach den ersten 3 Schuljahren. Besonders im Hinblick auf die Verwendung der Erst-, Zweit- oder Umgebungssprache?

Kind 1:

**Langsamer am Anfang, jetzt: Englisch wesentlich stärker**

Kind 2:

**Hat schnell Englisch gelernt, Tschechisch langsamer, jetzt: Englisch wesentlich stärker**

Kind 3:

**Langsamer am Anfang, jetzt beide Sprachen sehr gut – Tschechisch besser**

10. Haben Ihre Kinder Hemmungen in einer nicht Umgebungssprache mit den Eltern zu sprechen?

Kind 1, 2 und 3:

**Nein**

11. In welcher Sprache sprechen die Kinder miteinander?

Zu Hause wenn beide Elternteile dabei sind: **Englisch**

In der Schule: **Englisch und Tschechisch**

Wenn kein Elternteil dabei ist: **Tschechisch, teilweise Englisch**

12. Wie beurteilen Sie die Sprachfähigkeit und Mathematikfähigkeit Ihres Kindes am Ende der 3ten Klasse wenn Sie ihm Noten von 1-5 geben sollten:

Kind 1:

Wortschatz in der ersten Sprache: **1**

Grammatik in der ersten Sprache: **1**

Wortschatz in der zweiten Sprache: **3**

Grammatik in der zweiten Sprache: **3**

Mathematikfähigkeit: **1**

Kind 2:

Wortschatz in der ersten Sprache: **2**

Grammatik in der ersten Sprache: **1**

Wortschatz in der zweiten Sprache: **2**

Grammatik in der zweiten Sprache: **2**

Mathematikfähigkeit: **2**

Kind 3:

Wortschatz in der ersten Sprache: 3

Grammatik in der ersten Sprache: 3

Wortschatz in der zweiten Sprache: 1

Grammatik in der zweiten Sprache: 1

Mathematikfähigkeit: 2

13. Würden Sie sagen das Sie beim ersten oder beim zweiten Kind die Zweitsprache weniger gefördert haben?

**Muss ehrlich zugeben, dass ich bei dem dritten Kind mit Englisch leider etwas nachgelassen habe.**